

Die Solare Residenz Nr. 2064

Krisenfall Karthago

von Arndt Ellmer

Seit sich die Menschheit zum ersten Mal aufmachte, ins All vorzustoßen, wurde sie immer mit fremden Mächten konfrontiert, viele von ihnen stärker, älter und erfahrener als die Menschheit selbst. Die erste dieser Mächte waren die Arkoniden - und für Perry Rhodan ist es besonders schmerhaft, die ehemaligen Freunde nun als erbitterte Feinde wahrzunehmen. Zu Beginn des Jahres 1304 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, das dem Jahr 4890 alter Zeit entspricht, hat sich die Situation zudem längst verschärft. In der Milchstraße ist nämlich eine neue Macht entstanden, und dies ausgerechnet im Zentrum des arkonidischen Imperiums: SEELENQUELL, eine junge Superintelligenz, die offensichtlich ihren Einfluss auf die Galaxis ausbreiten will. Wenn Perry Rhodan nicht will, dass die Terraner unter den Einfluss von SEELENQUELL geraten, muss er reagieren. In einer Kommandoaktion gelingt es ihm mit einer Gruppe von Agenten, den wichtigsten Mann auf der Seite des Gegners gefangen zu nehmen: Imperator Bostich I. Dass die Arkoniden und die Superintelligenz SEELENQUELL dies nicht einfach so zulassen werden, ist jedem klar. Deshalb wartet man auf der Erde und auf den zahlreichen Planeten der Liga Freier Terraner auf den KRISENFALL KARTHAGO...

Die Hauptpersonen des Romans:

Zheobitt	- Der Galaktische Mediziner will endlich seinem ersehnten Ziel näher kommen.
Perry Rhodan	- Der Terranische Resident bekommt eine unangenehme Forderung zu hören.
Monkey	- Der Oxtorner gibt wesentliche Versprechungen ab.
Ychette Deroy	- Die Terranerin überwacht den Raum rings' um das Orion-Delta-System.
Pearl Ten Wafer	- Die Epsalerin wird mit ungewohnten Neugkeiten konfrontiert.

1.

... hat sich die Auseinandersetzung mit Arkon in einer Weise zugespielt, dass die Chance einer absehbaren Einigung zwischen den galaktischen Völkern auf Null gesunken ist. Terra und die Welten der LFT stehen derzeit isoliert da. In dieser Situation bleiben uns neben dem Schutz der Heimat nur zwei Dinge: Aufklärung der galaktischen Völker durch Entlarvung der »Hände« SEELENQUELLS sowie der Versuch, die negative Superintelligenz dort zu bekämpfen, wo sie ihren Aufenthalt genommen hat, auf Arkon III...

Noviel Residor am 7. Januar 1304 NGZ in einer Ansprache vor Führungskräften des Terranischen Liga-Dienstes

Zheobitt fand alles grässlich: die Landschaft, die Stadt, die Menschen, den Planeten, überhaupt alles. Und das Wetter spielte die Musik zu diesem Bild. Der Wind blies von den Bergen herab. In dem öden Seitental des Altiplano wirbelte er Staub und Sand auf. Die meist doppelstöckigen, in konzentrischen Kreisen angeordneten Wohncontainer setzten ihm nur geringen Widerstand entgegen. Die an Wollknäuel erinnernden Schwaden fanden mühelos ihren Weg zu den vier Gleitern, bei denen sich der Ara aufhielt. Von einer Bodenerhebung aus beobachtete Zheobitt die einzelnen Suchgruppen. Sie begannen beim Rathaus im Zentrum, stöberten von dort aus alle Gebäude nach Informationen durch.

Roboter und Menschen bargen Folien, Speicherkristalle und teilweise Syntronysysteme - besser gesagt das, was nach den letzten Ereignissen um die Monochrom-Mutanten und Wrehemo Seelenquell erhalten geblieben war. Die psionischen Stürme hatten einen Teil der Syntroniken und Positroniken beschädigt. Die Hoffnungen des Aras, dass die Suchgruppen zusätzliche Hinweise fanden, sanken mit jeder Stunde. Am schlimmsten sah es in dem kleinen Hospital aus. Nahezu alle Daten über Untersuchungen und Behandlungen fehlten. Lediglich das Totenregister existierte noch. Und selbst darin standen nicht alle verzeichnet, die in dieser Siedlung gestorben waren. Namen wie Falo Gause fehlten; es schien, als hätte man versucht, den Gründer des Mutantenrings nachträglich aus der Erinnerung zu streichen. Angewidert wandte Zheobitt sich ab. Alles, was seine Augen und Ohren wahrnahmen, war seiner nicht würdig. Es beleidigte seine Nase und überhaupt seine ganze Existenz. Er wünschte sich weit weg.

Wenn da nicht dieses Brennen in seinem Innern gewesen wäre - ein fanatisches Flackern und Emporlodern -, er hätte dieser Welt längst den Rücken gekehrt oder erst gar nicht den Fuß auf sie gesetzt. Dieses permanente Feuer in ihm loderte bei Tag und Nacht, blieb immer gegenwärtig, ging nie fort. Es war der Ehrgeiz, der ihn nicht aus seinen Klauen ließ. »Mor Jueglo!« Wie einen Fluch stieß er den ursprünglichen Namen der Stadt hervor, ohne sich seiner Bedeutung bewusst zu sein.

Die Siedlung sah hässlich aus, schlimmer als die Behelfsunterkünfte von Prospektoren auf einem einsamen Asteroiden. Die Gebäude im Zentrum waren aus kastenförmigen Bauelementen zusammengestöpselt. Einen Teil der Wohncontainer hatten die Monochromen mit Mustern und Farben verziert. Die Schattierungen zeugten vom Unvermögen der jungen Mutanten, Farben zu erkennen und mit ihnen umzugehen. Ein Auge, das nur Graustufen unterschied, malte gemäß dem Prinzip von Hell und Dunkel. Auf den Ara wirkte das Ergebnis völlig wirr; er konnte in dem Farbenchaos keine klaren Strukturen feststellen. Vielleicht war das möglich, wenn er sich eine Brille aufsetzte, die ihm die Schwarzweiß-Sicht der Mutanten vermittelte. Aber das interessierte ihn nicht - sein Ziel war, sie zu heilen, nicht, ihre Sicht zu verstehen.

Diese »Stadt« - in jüngster Zeit Para-City genannt - verschlechterte den Eindruck noch, den der Ara von Terra hatte. Der Zentralplanet der LFT ähnelte einer uneinheitlichen, vergleichsweise wenig strukturierten Welt, von ein paar Metropolen einmal abgesehen. Nach Maßstäben seines Volkes, aber auch denen der Arkoniden wirkte Terra reichlich chaotisch. Manche Regionen sahen aus wie in der Urzeit, andere erweckten den Eindruck, als lebten hier Dutzende unterschiedlicher Völker auf einem Haufen. Zumindest architektonisch entstand dieser Eindruck. Die Terraner nannten es Individualität und tarnten damit ihre Rückständigkeit.

Wo blieben die wundervollen Parklandschaften und die sinnvoll in ihnen verteilten Medozentren? Wo die gewaltigen Naturwunder, wo die gigantischen Kunstwerke und die Drehscheiben der Zivilisation? Sie waren nicht vorhanden oder wenn, dann lediglich als Abklatsch des gewohnten Standards. Zheobitt wischte die Gedanken zur Seite. Natürlich waren das Vorurteile. Aber sie waren da, um gepflegt zu werden. Zwischen den Containern tauchte eine Gruppe von drei terranischen Robotern auf. Die kegelförmigen Maschinen führten eine fast leere Plastikwanne mit sich. Das Gesicht des Aras erstarrte zur Maske.

»Mo, steh mir bei!« flüsterte er beinahe lautlos und ohne die Lippen zu bewegen. Mo war der Name eines legendären Mediziners, der bei einem Selbstversuch gestorben war. Später hatten die Aras ihn wie einen Gott verehrt. In der Zunft des Mantar-Zada gehörte er zu den Leitbildern für alle angehenden Ärzte. Ihm nachzueifern zählte zu Zheobitts hehrsten Vorsätzen, und bisher war ihm der lebensgefährliche Balanceakt zwischen der medizinischen Selbsterfahrung und dem Überleben zu seiner vollständigen Befriedigung gelungen.

Eine Windböe blies ihm Sand ins Gesicht. Er presste die schmalen Lippen zusammen. Mit einem Zucken des kleinen Fingers seiner linken Hand aktivierte er den Individualschirm. Ein blasser Schimmer in Rosa legte sich wie eine zweite Haut um ihn und hielt das feinkörnige, schmierige Zeug von seiner alabasterfarbenen Haut fern. Die feinen Nadelstiche auf dem kahlen Kopf blieben übergangslos aus. Die Roboter erreichten die Peripherie der Barackenstadt und blieben am Fuß der Bodenerhebung stehen. Ein schiefer Blick in die Wanne belehrte Zheobitt, dass sie höchstens ein Zehntel seiner Unterlagen und Speicherkristalle geborgen hatten. Wertvolles Wissen, gewonnen in den Wochen seines Aufenthalts unter den Monochrom-Mutanten, war verloren.

»Gestohlen! Dieses hinterhältige Pack aus den Bergen!«

Eine der Maschinen machte ihn darauf aufmerksam, dass es in der Nähe von Para-City keine Menschen gab. Die letzten Eremiten hatten die Gegend verlassen, als die Mutanten in Mor Jueglo eingezogen waren. Die Entfernung bis zur nächsten Siedlung betrug 50 Kilometer. Von dort kam niemand herüber in die Geisterstadt. »Dann waren es die Terraner, die das Gelände bewachten«, entfuhr es dem Ara. »Nein, vergesst das ganz schnell wieder. Es war ein dummer Gedanke. Ich käme nie auf die Idee, so etwas zu glauben.«

Auf keinen Fall wollte er es sich mit der LFT verscherzen. Jetzt, da er nach der Vernichtung der ZENTRIFUGE und dem Tod eines Teils seiner Besatzung quasi mittellos auf Terra gestrandet war, musste er sich mit bestimmten Dingen abfinden, ob er wollte oder nicht. Zheobitt ordnete alle diese Dinge seinem

obersten Ziel unter. Und das war die Rettung der Monochrom-Mutanten. Diese Aufgabe hatten ihm die Mantar-Heiler gestellt. Das Wunder sollte seine Eintrittskarte in den Kreis der Erlauchten und Erhabenen sein. In dem Augenblick, da er es vollbracht hatte, gehörte er zur Creme de la creme seines Volkes. Ein Beherrischer des Lebens - vielleicht sogar: des ewigen Lebens! Zheobitt gierte danach, dass der Tag seiner Aufnahme in den Kreis der Mantar-Heiler nicht mehr fern war. Er rief seine Leute zu den Gleitern. Wenn sie einfach nur weitersuchten, verloren sie wertvolle Zeit. Zeit, die sie nicht mehr hatten. Den Meldungen nach zu urteilen, die nach Geheimdienstberichten durch die Aagenfett-Barriere nach Terra gelangten, starben in der Milchstraße täglich drei bis vier Monochrom-Mutanten. Mit jedem Tag wuchs die Wahrscheinlichkeit einer Katastrophe. Wenn die von Monos' Genetikern erfundene Schutzvorrichtung erst überall zu wirken anfing...

Ein eiskalter Schauer rann von der Spitze seines Kopfes zum Nacken und setzte sich auf dem Rücken fort. Gelächter, Schande - er konnte die Aufgabe nicht lösen. Seine hochrangigen Kollegen würden sagen, dass er versagt hatte. Auf Aralon und allen wichtigen Medo-Welten würden sie hinter vorgehaltener Hand über ihn tuscheln. Er brauchte sich dort nie mehr sehen zu lassen. Dann blieben ihm nur noch Arkon und seine Beziehung zu Sargor von Progeron. Doch was sollte er dort? Nein, er musste es schaffen. Der Galaktische Mediziner würde das Ziel erreichen, egal mit welchen Mitteln und Tricks. Notfalls mit Gewalt. Entschlossen setzte er sich in Bewegung, stieg steif von der Bodenerhebung herunter und hielt auf seinen Gleiter zu. »Hier steckst du also«, hörte er eine Stimme über sich. »Da hätte ich mir die Sucherei sparen können.«

»Wer bist du?« »Krohn Meysenhart vom Sender Lunatic Intervisio«, beantwortete der fliegende Kerl die gezischte Frage. »Nie gehört.« Zheobitt wandte sich ab und strebte dem Gleiter zu. »Ich habe keine Zeit, irgendeiner Lokalstation ein Interview zu geben.« »Vermutlich hast du meinen Namen nicht richtig verstanden.« Der Kerl landete, stellte sich ihm einfach in den Weg.

Der Ara blieb stehen; mit möglichst arroganter Blick schaute Zheobitt den Fremden an. »Ich sagte Krohn Meysenhart«, fuhr der aufdringliche Kerl fort. »Ehemals, Medientender KISCH. Der letzte rasende Reporter. Meiner Crew war es damals vergönnt, die Ankunft der Endlosen Armada in der Milchstraße zu übertragen und die Aktivierung der Chronofossilien zu dokumentieren. Wenn ich daran denke, wird mir noch immer ganz anders zumute. He, mach kein solches Gesicht! Hör dir lieber die ganze Geschichte an! Es begann Mitte Juli des Jahres 428 NGZ...« »Danke, ich verzichte auf dein Geschwätz.« Zheobitt setzte sich wieder in Bewegung, aber der Kerl wichen nicht von der Stelle.

»Vielleicht sollte ich anders anfangen, Ara. Da stehen ein paar unbeantwortete Fragen im Raum. Zum Beispiel die Herkunft von gewissen Heilmitteln, mit denen du angeblich einen ganzen Planeten gerettet hast. Für die Beschaffung mussten schätzungsweise tausend Lebewesen unterschiedlicher Herkunft sterben. Was weißt du darüber?« »Nichts. Gar nichts.«

»Und wie war das mit dem Tod Irkani Thradas? Die Stellvertreterin des Lordmeisters hat ihre Existenz sicher nicht selbst beendet, damit du ihren Posten übernehmen kannst.« »Natürlich nicht.« Sie hatte versucht, ihn umzubringen. Beinahe wäre es ihr gelungen. »Sie verging fast vor Angst, dass ich sie eines Tages verdrängen könnte. Die Heilung der Monochromen...«

»Welch eine Leistung, wäre sie nur erst geschehen«, kicherte der seltsame Kerl. Zheobitt musterte ihn. Meysenhart oder wie immer er hieß, war einen Meter neunzig groß. Sein Gesicht besaß zwei ungleiche Hälften. Die linke blickte lustig drein und erinnerte an einen Clown. Die rechte starre ihn ernst, nein düster an. Die schwarzen, gefetteten Haare lagen eng am Kopf. Die Nase stand steil nach vorn, als wolle der Reporter sein Gegenüber aufspießen. Vermutlich hatte sich ein betrunkener Chirurg an diesem Gesicht ausgetobt. »Niemand außer mir ist dazu in der Lage. Noch etwas?«

»Aber ja. Vor ungefähr dreißig Jahren sind in einer Klinik auf Archetz mehrere Ärzte auf unerklärliche Weise zu Tode gekommen. Sie waren deine Freunde.« »Ein Mann wie ich hat keine Freunde.« »Nenne sie Kollegen, Konkurrenten, egal. Wundert es dich, dass der TLD kurze Zeit später auf einem einsamen Asteroiden die Überreste eines Roboters zusammengekehrt hat? Er war der einzige Zeuge, Zheobitt!« Der Galaktische Mediziner holte mit der linken, kleineren Hand aus. Im letzten Augenblick besann er sich.

»Du Wurm!« fuhr er den Terraner an. »Du weißt ebenso gut wie ich, dass ich damit nichts zu tun hatte.« »Du weißt es, ich aber nicht. Vielleicht war es ein Fehler, die Überreste des Roboters nicht zu zerstrahlen.« Zheobitt schob den aufdringlichen Kerl zur Seite, ging mit raschen Schritten zum Gleiter. Er stieg ein und ließ sich in den Pilotensessel sinken. »Auf ein Wort noch, Zheobitt! Die ZENTRIFUGE ist endgültig hin. Aber da gibt es dieses Schwester-schiff. Wie hieß es gleich?«

»Du bist kein Reporter.« Zheobitts Stimme klang wütend. »Vielleicht bist du ein Liga-Agent. Wer sonst käme ohne Probleme hierher in diese abgesicherte Region? Sag diesem Noviel Residor, er soll sich einen Dümmeren suchen. Ich habe eine weiße Weste. So sagt man auf Terra doch, oder?« »Die Weste bekommt schnell Flecken. Der Leumund macht's. Aber ich kann dich beruhigen, Doktor Galaktik. Ich komme weder im Auftrag des TLD noch der Regierung. Lunatic Intervisio ist gewillt, dich ins Rampenlicht zu zerren und dein Vorhaben zu beleuchten. Wir werden deinen Triumph in allen Einzelheiten festhalten, du magst wollen oder nicht.«

»Den Teufel werdet ihr tun. Nur über meine Leiche!« »Das lässt sich einrichten. Du kannst mir glauben, ich weiß, wovon ich rede. Schließlich bin ich seit gut siebenhundert Jahren tot. Bis bald.« Der Kerl berührte einen Sensor am Gürtel und beschleunigte aufwärts. Der Ara warf ihm einen Blick hinterher. Hoch droben glänzte im Licht der Nachmittagssonne die Silhouette eines Fahrzeugs. Meysenhart hielt darauf zu und verschmolz Augenblicke später mit seinen Umrissen. Sekunden danach war auch das Fahrzeug spurlos verschwunden.

»Syntron, ich brauche alle Informationen über einen Terraner namens Krohn Meysenhart!« zischte Zheobitt. Ein Holo baute sich auf. Der Syntron fragte in rasender Eile bei den öffentlich zugänglichen Verzeichnissen an, stellte Kontakt zu den Syntrons der Medienanstalten und zum Mondgehirn NATHAN her. Bereits an der ersten Übersicht erkannte der Galaktische Mediziner, dass es sich bei dem Reporter unmöglich um den echten Meysenhart handeln konnte. Folglich war der Name ein Pseudonym.

»Tut mir leid«, antwortete der Automat. »Über einen lebenden Reporter dieses Namens ist nichts bekannt. Lunatic Intervisio listet in seinen öffentlichen Verzeichnissen viertausend Beschäftigte auf. Ein Krohn Meysenhart befindet sich nicht darunter.« »Prüfe die öffentlichen Daten des gesamten Solsystems!« »Schon passiert. Ein Krohn Meysenhart existiert definitiv nicht.« Zheobitt versank in dumpfes Brüten. Irgendjemand wollte ihm das Leben auf Terra schwer machen. Wenn nicht der TLD dahinter steckte, dann vermutlich der Geheimdienst einer anderen Welt. Arkon? Drorah? Die Galactic Guardians auf der Suche nach Opfern, die sie kompromittieren konnten? Oder der Unbekannte hatte ihn einfach belogen.

Der Anblick der zweihundert Meter durchmessenden Halbkugel mit ihren hundert Metern Höhe und den fünf kolbenförmigen Brut-Reaktoren auf der Schnittfläche munterte den Galaktischen Mediziner etwas auf. Die Bildunterschrift lautete ZENTRIFUGE II. Es handelte sich um eine modernisierte Version seines vernichteten Schiffes. Die Gebäude ringsherum zeigten Zheobitt, dass der Raumer immer noch in der Spezialwerft auf dem Springer-Planeten Archetz stand. Er hatte das Schiff vor über einem Jahr in Auftrag gegeben und brauchte es nur noch abzuholen. Eine Anzahlung war damals erfolgt. Eigentlich hatte er sein bisheriges Schiff in Zahlung geben wollen. Daraus wurde nichts mehr, und Zheobitt versuchte sich damit abzufinden, dass das Schicksal es diesmal nicht gut mit ihm meinte. Der Auftrag der Mantar-Heiler hatte dazu geführt, dass er zwischen allen Stühlen saß. Um die Monochrom-Mutanten zu untersuchen, war er nach Terra gekommen. Hier hatte Wrehemo Seelenquell sein Schiff für die Reise nach Arkon rekrutiert. Bei der späteren Flucht aus dem Huhany'Tussan hatten die Arkoniden die ZENTRIFUGE beschossen und schwer beschädigt. Er hatte einen Teil seiner Besatzung verloren, darunter eine Reihe anderer, wertvoller Helfer. Wenigstens Kreyfiss war ihm geblieben, der Blender vom Planeten Ariga.

Sargor von Progeron würde tobten, wenn er erfuhr, wer Rhodans glückliche Flucht letztlich unterstützt hatte. Allein der Gedanke, dass der Unsterbliche auf Arkon I gewesen war, musste jeden Arkoniden zur Weißglut bringen. Aber Rhodan hatte auch auf Ertrus geweilt, wo er vor Monaten die Vereidigung des neuen Präsidenten Kim Tasmaene vorgenommen hatte. Sogar von dort war dem Terraner die Flucht gelungen. Die arkonidischen Geheimdienste wussten über beide Ereignisse Bescheid. Wenn die Informationen stimmten, die Zheobitt bei seinen Gesprächen mit hochrangigen Terranern aufgeschnappt hatte, waren deswegen mindestens zwei Cel'Mascants über die Klinge gesprungen. Die Vorstellung, Perry Rhodan könne im Kristallimperium ungehindert ein und aus gehen, machte so manchen hochgestellten Minister in Bostichs Umgebung rasend.

»Möchtest du, dass ich die Projektion abbreche?« erkundigte sich der Pikosyn des kostbaren Platin-Howalgonium-Ringes, den Zheobitt aus seiner Kabine an Bord der ZENTRIFUGE gerettet hatte und am rechten Mittelfinger trug. »Oder soll ich Archetz kontaktieren und mitteilen, dass das Schiff nach Terra

geliefert werden soll?«

»Nein. Sie werden es nicht hierher schicken. Diese gierigen Rotzöpfe kennen keine Verwandtschaft, wenn es ums Geld geht. Wir haben vereinbart, dass wir vor Ort bezahlen, ehe wir das Schiff entgegennehmen. Also müssen wir warten.« Nicht umsonst hatte er sich mit seinem wichtigsten Wunsch an Moharion Mawrey gewandt. Die Residenz-Ministerin für Mutantenfragen war für das Überleben der Monochromen zuständig; also kümmerte sie sich auch um dieses Thema, wie sie ihm versichert hatte.

Die vier Gleiter gewannen an Höhe, bis sie mehrere Dutzende Kilometer erreicht hatten. In westlicher Richtung überflogen sie die Anden und rasten über den Pazifik nach Nordwesten, wo Asien und die Wüste Gobi mit der Hauptstadt Terrania lagen. »Moharion Mawrey auf der abgeschirmten Regierungs frequenz«, meldete der Syntron des Fahrzeugs nach einer Weile. Aus der Frontscheibe blickte ihm übergangslos das Gesicht der Ministerin entgegen. Wie immer vermittelte es einen verschlossenen, leicht wehmütigen Eindruck. »Ich grüße dich, Zheobitt. Wenn es dir passt, treffen wir uns in der Solaren Residenz. Sagen wir, in vier Stunden.« »Einverstanden«, antwortete er nach kurzem, simuliertem Zögern. »Ich komme.«

Das Hologramm verschwand, die Verbindung brach ab. »Es funktioniert!« Mühsam unterdrückte Zheobitt den aufkeimenden Triumph. »Sie bewilligen das Geld!« Er hatte damit gerechnet. Die Heilung der Monochrom-Mutanten war für Perry Rhodan und die Erdregierung noch immer von großer Bedeutung. Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass die 34.000 Mutanten aus Para-City in der Superintelligenz SEELENQUELL aufgegangen waren. Noch immer lebten in der Milchstraße zwischen 35.000 und 45.000 Monochrom-Mutanten; alle waren von dem Gen-Defekt bedroht, der ihnen einen viel zu frühen Tod einbringen würde. Sie waren über aller Herren Planeten verstreut. Man musste die Welten einzeln abklappern und buchstäblich jeden Mutanten vom Boden auflesen. Eine Sisyphusarbeit, wie jeder auf Terra wusste. Auch wenn er von allen möglichen Geheimdienstlern und Regierungsorganisationen unterstützt wurde, brauchte der Ara ein leistungsfähiges Schiff.

»Hast du das gehört, Kreyfiss?« Zheobitt hielt nach dem siebzig Zentimeter großen Knäuel Ausschau. Das Haustier von der Intelligenz eines terranischen Hundes antwortete nicht. Sosehr er sich im Pilotensessel verrenkte, entdeckte der Ara nirgends das beige-braune Fell. »Kreyfiss?«

»Er steckt im Laderaum und schlafst«, sagte Themis-Thak leise. Der Strahlentherapeut zählte zu den ewigen Schülern Zheobitts. »Soll ich ihn holen?«

»Nein, lass ihn!« Wenn Kreyfiss sich zu einem Schläfchen zurückzog, war er mit sich und der Welt zufrieden. Dann witterten seine hochsensiblen Sinne keine Gefahr für sich und seinen Herrn. Mehr konnte Zheobitt in diesen schweren Zeiten wirklich nicht erwarten.

2.

»Transmitterkontakt! Empfangssignal ausgelöst. Stiller Alarm für die gesamte LEIF ERIKSSON aktiviert. Alle Systeme bereit für den Notstart!«. Die Stimme hallte durch das Schiff. Sie erreichte jeden Winkel des 1800 Meter durchmessenden Riesen mit seinem Volumen von über drei Milliarden Kubikmetern. Ein Hologrammsystem übertrug die Ankunft. TOMCAT traf ein, gefolgt von SHECAT mit seiner unbekannten Fracht. Dann traten die Männer und Frauen des Einsatzteams aus den beiden Transmitterfeldern. Dann kam Monkey, zum Schluss tauchte Perry Rhodan auf.

Rhodan empfand den einen Sekundenbruchteil dauernden Vorgang so, als sei er lediglich durch eine dünne Energiewand getreten. In Wirklichkeit lagen 2,5 Lichtjahre zwischen Sender und Empfänger. Der Unsterbliche vollendete den angefangenen Schritt und verließ den Erfassungsbereich des Geräts. Hinter ihm schalteten sich die Transmitter ab. »Transmission erfolgreich abgeschlossen«, fuhr die Stimme fort. »Alle Mitglieder des Einsatzkommandos sind zurückgekehrt. Paratron-Systeme und Geschütze der LEIF ERIKSSON melden Einsatzbereitschaft.«

Eine zurückhaltende Stimme über lagerte den letzten Teil der Meldungen. »Pearl Ten Wafer an Freischwimmer. Willkommen an Bord!«

Die USO-Spezialisten und Liga-Agenten verließen den Transmitterraum und folgten den bei den Katsugos durch das offene Tor. »Keine nennenswerten Schiffsbewegungen im Kreis-System«, fuhr der Syntron fort. »Bisheriger Modus bleibt bestehen.« Mit Ausnahme der lebenswichtigen Systeme wie Lufteinreuerung, Andruckerhaltung und Beleuchtung war alles abgeschaltet. Der ENTDECKER erzeugte keinerlei energetische Emissionen, die sich außerhalb der Metallkugel messen ließen.

Für das Überleben der Besatzung und ihres Schiffes stellte es eine unabdingbare Notwendigkeit dar. Moderne Orter und Taster reichten mehrere hundert Lichtjahre ins All hinaus. Sie identifizierten jeden Flugkörper, dessen Emissions-Abschirmung nicht nahezu perfekt war. Bei einer Entfernung von zweieinhalb Lichtjahren wie in diesem Fall traf das erst recht zu. Perry Rhodan atmete erleichtert auf. Nach dem Vorstoß zur Mine von Dazgun Mira und dem Vordringen durch die Höhlensysteme des Planeten hatte ihnen die Flucht vom Barkennto-Becken bis zu den Excalibur-Transmittern alle Nervenstärke abverlangt. Die Geräte auf der Insel explodierten in diesen Sekunden, während er den Transmitterraum durchschritt. Die Explosionen verwandelten auch den letzten Fetzen Metall in eine atomare Glutwolke. Nichts wies mehr auf die Leistungsfähigkeit der Geräte und die mögliche Position des Zieltransmitters hin. Rückschlüsse auf die Herkunft der Entführer waren unmöglich.

Das »Unternehmen Freischwimmer« war erfolgreich abgeschlossen. Dennoch waren sie keineswegs in Sicherheit. Längst jagten die Hyperkom-Alarmmeldungen durch das Kreis-System und setzten die Arkonschiffe in Marsch. Noch wussten die Kommandanten nicht, wonach sie suchen sollten. Fest stand bisher nur, dass zwei Katsugos im Barkennto-Becken völlig durchgedreht hatten und Imperator Bostich entführt hatten. Vermutlich war es den Verfolgern inzwischen gelungen, die bei den Robotern einzufangen. Vom Imperator fehlte aber jede Spur. Die Arkoniden verdächtigten natürlich in erster Linie USO oder TLD. Irgendwann erinnerte sich Tato Subeat dom Cyllken garantiert an die Tschirmayner und ihre Expedition ins Vulkanland. Viel konnte bei der Suche nicht herauskommen. Der Troß war mehrfach überfallen worden und seither spurlos verschwunden. Arkons Statthalter musste davon ausgehen, dass die Ertruser den Kolonialarkoniden den Garaus gemacht hatten.

Perry Rhodan folgte den Männern und Frauen in den Korridor und zur nahe gelegenen Hauptmedostation. Der Syntron seines Einsatzanzugs flüsterte ihm Meldungen aus der LEIF ERIKSSON zu. Lauter Brocht, seines Zeichens Leiter der Abteilung Funk und Ortung, gab Entwarnung. Im Umkreis von einem halben Lichtjahr tauchten weder feindliche Schiffe noch Ortungssonden auf.

Die Fernortung _ zeigte allerdings sehr umfangreiche Schiffsbewegungen über Ertrus und den benachbarten Planeten der gelben Sonne. Die 4. Flotte unter Mascant Kraschyn schwärzte aus. Ihre Manöver erhielten nach und nach Struktur; sogar ohne syntronische Unterstützung waren die Absichten der Arkoniden deutlich zu erkennen. Die Gefahr einer Entdeckung wuchs. »Rhodan an Zentrale«, sagte der Solare Resident. »Der Zugriff ist erfolgreich verlaufen. Start einleiten!« Die LEIF ERIKSSON - seit ihrer Rückkehr nach Quinto-Center wieder mit vollständiger Besatzung - trieb im freien Fall durch den interstellaren Leerraum. Jetzt beschleunigte der 1800-Meter-Kugelraumer der ENTDECKER-Klasse mit minimalen Werten und bereitete die Flucht vor. Noch waren die Triebwerksemisionen zu gering, als dass man sie im Kreis-System bemerkte hätte.

Die Taktik der epsalischen Kommandantin lief darauf hinaus, erst bei einer Mindestbeschleunigung von fünfzig Metern pro Sekundenquadrat gemächlich aufzudrehen und die für ein Metagrav-Manöver erforderlichen Werte zu erreichen. Je kleiner sie den Zeitraum für eine Entdeckung hielten, desto größer waren die Chancen, dass das Schiff unerkannt aus der Nähe des Kreis-Systems verschwinden konnte. Perry erreichte als letzter die Medostation. Pearl Ten Wafer erwartete ihn. Dass sie ihren Stehplatz vor dem Kommandantensessel in der Hauptzentrale verlassen hatte, war fast schon ein Wunder. Wie alle Mitglieder der Besatzung besaß sie bisher keine Informationen über den abgelaufenen Einsatz auf Ertrus und war auf Vermutungen angewiesen. Äußerlich ließ sich die Fünfundfünfzigjährige nichts anmerken.

Innerlich aber platzte sie fast vor Neugier. »Habt ihr ... Tiff?« fragte sie schließlich, als Rhodan keine Anstalten traf, das Geheimnis um den Einsatz zu lüften. Rhodans Mundwinkel zuckten. Er schüttelte fast unmerklich den Kopf, stachelte so die Neugier der Epsalerin weiter an. An ihr vorbei gab er Monkey ein Zeichen. »Sieh selbst!« sagte er leise zu ihr und deutete auf SHECAT. In die gespannte Stille hinein er klang die Stimme des USO-Chefs. »Major Mintcoo, öffnen Sie das Luk!« Im metallenen Rumpf von SHECAT entstand eine Öffnung. Ein Teil der Vorderseite klappte zur Seite und gab den Blick auf eine ovale, gut gepolsterte Nische frei. Die reglose Gestalt eines Arkoniden steckte darin. Er kauerte in Fötushaltung in dem engen, ungefähr eineinhalb mal einen Meter messenden Gefängnis. Sein Körper war in eine prunkvolle Uniform gekleidet, bei der allerdings die Schulterstücke fehlten. Er hatte das Bewusstsein verloren.

Pearl Ten Wafer schnaubte. »Ich hätte es mir eigentlich denken sollen.« Prak-Noy schob sich an Rhodan vorbei nach vorn. Auf dem rechten Handrücken des Chefmedikers tanzte ein Datenhologramm und lieferte Werte aus dem Innern des Katsugos. »Die Gehirnströme Bostichs unterliegen merkwürdigen Intervallen«, sagte der Ara leise. »So etwas habe ich noch nie erlebt. Es muss der Einfluss SEELENQUELLS sein.« Die hagere, zwei Meter und sieben Zentimeter hohe Gestalt des Aras richtete sich zu ihrer ganzen Größe auf. »Vielleicht ist es ein Scan, der direkt von SEELENQUELL kommt. Wir haben nicht viel Zeit.«

Die Messungen bestätigten Rhodans Vermutung, dass SEELENQUELL jederzeit in der Lage war, Kontakt zum Bewusstsein seiner »Hände« herzustellen, ihn vielleicht sogar permanent aufrechtzuerhalten, und das über weite Entfernung. Dann wussten auch Tifflor und Morkhero jederzeit über den ungefährten Aufenthaltsort des Imperators Bescheid. Perry reagierte mit der gewohnten Schnelligkeit. »Mit mittleren bis hohen Werten beschleunigen!« sagte er. »Wir wechseln so schnell wie möglich in den Hyperraum.« Ob die Arkoniden auf das Schiff aufmerksam wurden, weil die Triebwerksemissionen es verrieten oder weil Tifflor den Aufenthaltsort Bostichs nennen konnte, spielte im Ergebnis keine Rolle.

Chefpilot Claudio Rminios bestätigte. Prak-Noy fummelte an dem winzigen Steuergerät, das vor seiner Brust hing. Ein Zugstrahl fasste vorsichtig nach dem Entführten und zog ihn aus dem Hohlraum heraus. Der Arzt brachte ihn in eine horizontale Position. Langsam streckte und entspannte sich die Gestalt. Ihre Brust hob und senkte sich gleichmäßig. Der Herrscher des Göttlichen Imperiums hatte die Entführung körperlich unversehrt überstanden. Bostich schwebte davon. Der Syntron bugsierte ihn in eine der vorderen Abteilungen der Medostation, wo ihn lediglich eine durchsichtige Wand vom Eingangsbereich trennte. Perry begleitete ihn. Als der Körper des Arkoniden zur Ruhe kam, trat der Terraner an das Transportfeld und streckte die Arme hindurch. Mit beiden Händen schob er das weiße Haar des Imperators zur Seite und zog an dem kammähnlichen Gebilde. Es handelte sich eindeutig um ein arkonidisches Krlso-Netz. Das Ding taugte nicht als Schutz gegen SEELENQUELL. Cistolo Khans Erfahrungsberichte ließen im Gegenteil vermuten, dass dieses Netz den Kontakt mit SEELENQUELL erleichterte.

Lauter Broch't meldete die weiteren Aktionen der Arkoniden im Kreit-System. Ein Teil der Flotte riegelte den Planeten komplett ab, ein anderer bewegte sich senkrecht zur Bahnebene der Planeten in den freien Raum hinaus. Diese Schiffe hatten eindeutig den Auftrag, nach Flugbewegungen in der Umgebung Ausschau zu halten. Mit einiger Sicherheit versuchten die Arkoniden auch alle nur erdenklichen Transmitter-Impulse zu stören. Perry schob das Krlso-Netz vollständig in das Haar zurück. Für Bostich stellte diese Handlung allerdings keine Garantie dar, dass SEELENQUELL ihn am Leben ließ. Eine »Hand« in der Gefangenschaft des erklärten Gegners bedeutete immer ein Risiko. Rhodan war überzeugt, dass die junge Superintelligenz keine Kompromisse einging, was ihre Sicherheit betraf. Bostich schwebte in akuter Lebensgefahr. Es ging um Minuten oder sogar Sekunden.

»Rhodan an Blueboy«, sagte er. »Aktiviere einen leichten Paratronfeld um die Medostation!« Tete Kramanlocky bestätigte. »Anweisung wird ausgeführt.« Rhodan verglich die Werte der Energieemissionen. Sie blieben im tolerablen Bereich. Die Dämpfer der LEIF ERIKSSON schluckten sie nahezu komplett; in einer Entfernung von einer Lichtsekunde waren sie wahrscheinlich schon nicht mehr anzumessen. Der Resident warf einen Blick auf das in der Bewusstlosigkeit entspannte Gesicht des Arkoniden. Seine Befürchtung, es könnte sich in plötzlichem Todeskampf verkrampfen, bestätigte sich nicht. Prak-Noy trat neben ihn und projizierte ein Holo. Es zeigte die zunehmende Atemfrequenz und die leicht ansteigende Körpertemperatur. »Er erwacht. Am besten ist, wir fangen an.«

»Nein.« Rhodan schüttelte den Kopf. »Auf keinen Fall. Das Ärzteam ist noch nicht komplett.« Der Ara zog ein Injektionspflaster aus der Tasche und presste es Bostich an den Hals. Das auf den Metabolismus des Arkoniden abgestimmte Schlafmittel drang in seinen Blutkreislauf ein. Die Augenlider des Imperators zuckten. Sekundenlang zeichnete sich auf seinem Gesicht Überraschung ab. Danach entspannten sich die Züge wieder. Perry Rhodan musterte den Liegenden. Was hatte er sich von diesem Mann nicht alles erwartet. Zusammenarbeit, Kooperation, eine gemeinsame Haltung gegen alle äußeren Feinde der Milchstraße. Zunächst hatte es sogar danach ausgesehen. Bostichs Flotte gegen MATERIA als Gegenleistung für die Aufgabe Camelots und die Auslieferung der GILGAMESCH - es war ein hoher Preis gewesen, der sich gelohnt hatte. MATERIA war vernichtet worden. Gleichzeitig hatte Bostich den Rücken frei bekommen, was die Menschheit und die Unsterblichen anging, und konnte den inneren Feinden ins Auge sehen.

Allerdings war schon zu diesem Zeitpunkt klar gewesen, dass Bostich nicht der edle Imperator mit den lautersten Absichten war. Er betrieb die Wiederherstellung des eigenen Imperiums mit allen Mitteln. Seine Expansionspolitik ließ sich nicht mehr mit demokratischen Spielregeln und freien Völker vereinbaren. Arkon trat als Hegemonialmacht auf, und Bostich zeigte sein »wahres« Gesicht, nachdem er sich von seinen früheren Beratern getrennt hatte. Aber war das wirklich der vollständige Imperator, oder gab es noch andere Facetten, die er der Öffentlichkeit bisher vorenthalten hatte?

Perry hoffte, dass sie vielleicht ein wenig mehr von der persönlichen Seite dieses Mannes in Erfahrung brachten, wenn er den Befreiungsversuch überlebte. Bisher hatten sie erst seinen Körper in Sicherheit gebracht. Sein Geist stand nach wie vor unter dem Einfluss der negativen Superintelligenz. Welche Probleme die Befreiung vom Bann SEELENQUELLS mit sich brachte, wussten sie von Cistolo Khan. Rhodan hatte die besten Spezialisten angefordert. Sie waren unterwegs zum Treffpunkt oder warteten schon.

Bostich durfte nicht sterben. Sie brauchten den Imperator trotz allem, was gewesen war. »Erste Schiffe verlassen das Kreit-System und machen sich auf die Suche«, meldete Lauter Broch't. Der 1800-Meter-Raumer der ENTDECKER-Klasse erreichte soeben zwanzig Prozent Lichtgeschwindigkeit. Der Terraner warf einen letzten Blick auf den arkonidischen Imperator. Er wandte sich dem Intern-Transmitter an der gegenüberliegenden Wand zu und folgte Pearl Ten Wafer und Monkey in die Kommandozentrale. Auf dem Ortungsholo irrlichtete es. In unmittelbarer Nähe des Kreit-Systems »hüpften« Verbände von bis zu zwanzig Schiffen hin und her. Sie suchten nach Kleinstraumschiffen und Reststrahlungen von Triebwerken oder Transmittern.

Inzwischen besaßen die Arkoniden garantiert Kenntnis von den Explosionen auf der Insel im Barkenrat und wussten, dass dort mehrere Gegenstände vernichtet worden waren. Die Schiffe im Orbit von Ertrus hatten die Emissionen gemessen, die Kommandanten verstanden sie zu interpretieren. Schon bei Rhodans Flucht von Ertrus hatten die Terraner offensichtlich moderne Transmitter benutzt; also mussten die Arkoniden davon ausgehen, dass man solche Geräte erneut benutzt hatte. Es musste dem Oberkommando unter dem Befehl des Mascants Kraschyn auch klar sein, dass sich die Entführer in der Nähe aufhielten.

Aber keiner der Arkoniden ahnte bislang etwas von der Existenz der hypermodernen, hochabgeschirmten Excalibur-Transmitter mit ihren drei Lichtjahren Reichweite. Sonst hätten sie ihre Suche von Anfang an auf einen größeren Raumsektor konzentriert. Wie ein altersschwacher Kahn kroch die LEIF ERIKSSON durch das All. Abseits der gängigen Routen versuchte sie eine einigermaßen passable Geschwindigkeit zu erreichen, bevor sie in den Hyperraum eintrat. Das Metagrav-System mit dem in Flugrichtung projizierten Mini-Black-Hole unter schied sich dadurch von früheren Antriebssystemen, dass es keine 'siebzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit benötigte, ehe es den Wechsel in das übergeordnete Kontinuum vollziehen konnte. Zwanzig oder dreißig Prozent reichten völlig. Der Energieaufwand und die extrem starken Emissionen waren dennoch so verräterisch, dass die Arkoniden das Schiff problemlos als ENTDECKER identifizieren konnten.

Im Abstand von nur vierzig Lichtwochen tauchte ein Verband aus acht Raummern in den Normalraum ein. Sie schwärmten aus, rasten in verschiedene Richtungen und fanden anschließend wieder zum Verbandsflug zusammen. Sekunden später verschwanden sie im Hyperraum und tauchten an einer anderen Stelle wieder auf. Diesmal betrug die Distanz mehr als zwei Lichtjahre. Weitere Verbände machten sich nach diesem Zufallsprinzip auf die Suche. Sie kamen der LEIF ERIKSSON bis auf zwanzig Lichtwochen nahe. »Gefechtsbereitschaft überprüfen!«

erklang die Stimme der Kommandantin. »Ist überprüft.« Tete Kramanlocky warf den Kopf zurück und sah sie mit ausdrucklosem Gesicht an. »Wir können jede Tausendstelsekunde losschlagen.« Er markierte die Einheiten mit der Zielerfassung. Lediglich der Abstand war noch zu groß, um mit dem Beschuss anzufangen.

»Blueboy« simulierte eine Volltreffer-Sequenz und lehnte sich zufrieden zurück. »Beeilt euch!« sagte Rhodan. »Sie bilden eine Kugelschale aus zwanzigtausend Schiffen um das Kreit-System. Wenn sie das All systematisch abtasten, haben sie uns in spätestens zehn Minuten.« »Das reicht uns.« Pearl Ten Wafer stützte sich auf die Lehne ihres Sessels, dass diese gefährlich knirschte. »In acht Minuten sind wir weg. Danach absolvieren wir planmäßig vier HyperraumEtappen. Unser endgültiges Flugziel ist derzeit noch unbekannt.«

Die Epsalerin wandte Rhodan das Gesicht zu und hob ein wenig die Augenbrauen an. »Ab sofort nicht mehr«, bestätigte der Terraner. »Unser Ziel liegt in unmittelbarer Nähe des Sterns Racisse. Die Koordinaten sind folgende ...«

Erstes Zwischenspiel

»Es geht wieder los!«

Travam Penquists Stimme riss die Kommandantin aus ihren Gedanken. Missmutig starnte Ychette Deroy auf die Orter-Anzeigen und verfluchte die Arkoniden wegen ihrer pedantisch anmutenden Pünktlichkeit. Andererseits stellten die wöchentlichen Manöver rund um das Orion-Delta-System ihre einzige Abwechslung bei diesem unbefristeten Auftrag dar. Ausharren bis zum bitteren Ende, lautete die Devise des Oberkommandos. Auf keinen Fall etwas unternehmen, was die Neugier der Arkoniden erregt. Eine zufällige Ortung in diesem Raumsektor reichte, sie auffliegen zu lassen. In diesem Fall half nur schnelle Flucht. Die Erfahrungen der letzten acht Monate zeigten allerdings, dass die Soldaten der 17. Flotte ihre Aufmerksamkeit lediglich auf die unmittelbare Umgebung des Orion-Delta-Systems richteten. Was sich weiter draußen im All abspielte, interessierte sie nicht. Dass die LFT sie aus sicherer Entfernung beobachtete und den Terranern keine Schiffsbewegung entging, wussten sie. Es war anscheinend unter ihrer Würde, darauf zu reagieren. Einen Floh zerquetschte man erst, wenn er einem lästig wurde.

Die Energiegewitter über Orion-Delta nahmen zu. Irgendwo weit draußen im interstellaren Leerraum warteten Terras Fernbeobachter. Sie registrierten die Energieausbrüche und handelten. Meist dauerten die Manöver zwei bis drei Stunden. Die 17. Flotte unter Mascant Baraschin da Quertamagin übte für den Ernstfall. Und der bestand unter Garantie nicht in einem Angriff der LFT auf das Hauptsystem der Topsider. »Hyperfunkempfänger auf maximale Sensibilität einstellen!«, sagte Ychette Deroy und wischte sich eine braune Haarsträhne aus der Stirn. »Sofort nach dem Eintreffen des Signals abschalten.« »Bestätige Anweisung!«, erklang es - aus einem Akustikfeld irgendwo über ihrem Kopf. »Das übliche Verfahren.« Prioritätswelle nannten sie es im Hauptquartier. Jedes Mal, wenn die Arkoniden ihre Energiehölle hoch über Topsid entfesselten, traf ein komprimiertes und verschlüsseltes, ultrafrequentes Hypersignal in den sechzig Space-Jets rund um das Orion-Delta-System ein. Es versorgte die Insassen an der »Nebelfront« mit aktuellen Informationen. Im Gegenzug schickten sie wichtige Informationen ab.

Meist kam das Signal eine Stunde nach dem Beginn der Übungen. Diesmal allerdings ließ es sich mehr Zeit. Zwei Stunden vergingen, ohne dass sich etwas tat. Die Arkoniden übten Feindflug und Nahkampf. Sie pumpten den Weltraum mit Energie voll, als gelte es, alternde Vorräte zu verbrauchen, um Platz für neue zu schaffen. »Impuls eingetroffen!«, meldete der Syntron. Die Orteranzeichen schnellten gleichzeitig in den roten Bereich und zeigten eine leichte Überlastung an. Arkons Schiffe führten sich auf, als wollten sie Topsid und seine Nachbarplaneten vernichten. »Ich weise darauf hin, dass sich seit wenigen Augenblicken ein blinder Passagier an Bord befindet«, fügte der Bordrechner hinzu.

Die Kommandantin fuhr auf. »Das ist ein Trick der Arkoniden!« »Der Besucher ist harmlos«, lautete die ausweichende Antwort. »Er identifiziert sich mit dem Alpha-Kode. Er kommt von höchster Stelle.« »Guten Tag«, erklang eine freundliche, keinesfalls unangenehme Stimme. »Hier spricht Krohn Meysenhart von Lunatic Intervisio. Dem Syntron liegt eine entsprechende Genehmigung des Terranischen Liga-Dienstes vor, dass ich an Bord kommen darf.« Hastig überflog Ychette Deroy die inzwischen extrahierten Datenpakete des Hyperfunkimpulses.

»Das ist allerdings richtig«, bestätigte sie. »Was willst du, und wer bist du?« Ich soll eine Reportage über Einsamkeit und die unendliche Leere machen.« Aus dem Antigravschacht tauchte die Gestalt eines Terraners auf. Das Gesicht besaß zwei völlig unterschiedliche Hälften. Noch nie hatte Ychette Deroy ein solches Gesicht gesehen. Der Kerlschritt auf sie zu und streckte ihr schon von weitem die Hand zur Begrüßung entgegen. Dann aber überlegte er es sich anders. Er ließ beide Hände in den Hosentaschen verschwinden. An der Kommandantin vorbei ging er zum Orter-Terminal. Die Arkoniden schossen noch immer, was das Zeug hiel. »Glaubt ja nicht, dass das den Topsidern gilt. Die Echsen lassen sich durch so was nicht einschüchtern.« »So schlau sind wir auch«, antwortete sie spitz und starre ihn herausfordernd an. Flüchtig huschte sein Blick über ihre Gestalt. Ein seltsames Hologramm, dachte sie. Welcher schwachsinnige Programmierer in der Zentrale hat so etwas ausgedacht? Will er uns damit psychologisch aufmuntern?

»Wir haben nicht viel Zeit, Mädels.« Er fing wie ein Wasserfall an zu reden, berichtete von Terra und den Veränderungen, die im Heimatsystem vor sich gingen. »Man kann deutlich sehen, wie sich das Alltagsleben in den Städten plötzlich auf seltsame Weise kanalisiert. Die durchschnittliche Zeit, die sich Menschen pro Tag im Freien aufhalten, ist von fünf auf eineinhalb Stunden gesunken. Manche Gebiete, in denen keine Fluchttransmitter existieren, werden gemieden. Die Solare Residenz testet ihre Verteidigungsanlagen. Ins Solsystem einfliegende Schiffe dürfen nur noch bestimmte Ankerstellen in der Peripherie ansteuern. Von dort gehen Personal und Waren per Transmitter weiter.«

»Und ausgerechnet in einer solchen Situation tauchst du bei uns auf und willst eine Reportage machen!« »Lunatic Intervisio geht es um eine lückenlose Dokumentation der Zeit davor. Die Ruhe trügt, denn es ist die Ruhe vor dem Sturm. Viele Menschen gehen davon aus, dass SEELENQUELL nach Terra kommt und alle versklavt. In diesem Fall wäre das, was eure Ortungshologramme zeigen, ein Ablenkungsmanöver. Andere Fachleute hingegen sind der Meinung, dass die junge Superintelligenz Terra zunächst in Ruhe lassen wird. Für die arkonidische Flotte wäre das kein Hindernisgrund, einen Angriff zu wagen.« Die Kommandantin runzelte die Stirn. Sie trat neben Meysenhart. Der Reporter war fast doppelt so groß wie sie. Um ihm in das merkwürdig zweigeteilte Gesicht zu sehen, musste sie den Kopf in den Nacken legen.

Soll ich ihn anfassen? überlegte sie kurz. Aber sie ließ es sein, es wäre ihr als billige Antwort auf die Albernheit vorgekommen. »Die machen das seit acht Monaten so«, sagte sie trocken. »Es hat nichts zu bedeuten.« »Mir liegen zuverlässige Informationen vor, dass es bald losgeht. M 13 erlebt in diesen Stunden einen wahren Exodus an Raumschiffen. Überall, wo Verbände abgezogen werden können, wird dies vom arkonidischen Oberkommando veranlasst.«

»Bostich hat vielleicht Epsal im Visier oder eine andere Welt, die von Menschen besiedelt ist.« SEELENQUELL!« korrigierte er sie. »Mit Bostich hat das überhaupt nichts zu tun. Vergiss ihn einfach!« »Was soll das heißen?« »Tut mir leid. Mehr weiß ich nicht.« Sie sah es dem seltsamen Hologramm nicht an, aber sie war überzeugt, dass er log. »Drei Minuten bleiben mir, bis ich zurückbeordert werde«, fuhr er fort. »Vielleicht erlebe ich noch, wie es anfängt.« Er ließ sich in einen Sessel sinken. »Was ist euer Eindruck?«

»Der Mascant auf Topsid begnügt sich mit der Erhaltung des Status quo. In regelmäßigen Abständen trifft Proviantnachschub ein. Es sind immer dieselben Schiffe, die das Orion-Delta-System ansteuern. Sonst tut sich nichts. Keine großen Revolten und keine Übergriffe. Der Gouverneur versteht es fabelhaft, sich mit den Arkoniden zu arrangieren.« »Damit ist er gut beraten. Glaubt mir, ein Mann wie ich hat das im Urin. Wer annähernd neuhundert Jahre im Geschäft ist, weiß, was er sagt.« Travam Penquist starre ihn an, als sei er ein Geist. Ychette Deroy ließ sich von seinen Worten nicht beeindrucken. Sie musterte die Darstellung auf den Orteranzeigen.

»Es lässt nach«, sagte sie. »Höchste Zeit, dass wir antworten.« Sie sah sich den Alpha-Kode des Fremden an. Er trug keine Kennung der LFT, sondern tatsächlich nur des TLD. Krohn Meysenhart holte die Hände aus den Hosentaschen und strich über das schwarze Haar. Etwas wie Enttäuschung erschien auf seinem Gesicht, links belustigt, rechts ernst bis düster. »Schade«, meinte er. »Ich hätte euch gern noch länger Gesellschaft geleistet.« Er sprang auf und verschwand wortlos im Antigravschacht. Sekunden später gab der Syntron das Bereitschaftssignal. »Ich sende.«

Eine knappe zehntausendstel Sekunde dauerte der Antwortimpuls, mit dem IB-SJ-55 ihre Daten den letzten sieben Tage auf den Weg schickte. Keine zwei Minuten später ebbten die Kampfhandlungen ab. Die Energiegewitter versiegten nach und nach. Schließlich erloschen sie ganz. Über dem Orion-Delta-System kehrte Ruhe ein. Travam Penquist drehte den Sessel um neunzig Grad und sah Ychette Deroy durchdringend an. »Wer in aller Welt ist dieser Krohn Meysenhart? Ich habe den Namen noch nie gehört.« Die Kommandantin hob die Schultern und Augenbrauen. »Ein Werkspsychologe des TLD vielleicht ...« »Auf alle Fälle ein ziemlich bescheuertes Hologramm«, murmelte Travam. »Am besten ist, wir vergessen den Kerl ganz schnell wieder.«

3.

Das Gebilde hing einen Kilometer über der Wasseroberfläche. In Anlehnung an das frühere Regierungszentrum Imperium-Alpha nannte der Volksmund das Gewässer den Alpha-See. Er bildete das Zentrum des Residenzparkes. Zheobitt interessierte sich selten für Kunst und Architektur, aber in diesem Fall zog das Bauwerk seine ungeteilte Aufmerksamkeit auf sich. Es ähnelte einer Orchidee aus Stahl und leuchtete in hellblauen und grauen Pastelltönen. Dort, wo in tausend Metern Höhe der Blumenstengel endete, setzte sich der energetische Ring des transparenten Antigravsystems fort. Er reichte bis zum Ufer des Sees. Der Anblick der Menschen, die sich dem unsichtbaren Transportfeld anvertrauten, erweckte rein wissenschaftliche Neugier in ihm. Er stellte sich vor, was von ihnen übrigblieb, wenn der Antigrav ausfiel und mehrere hundert Körper in die Tiefe stürzten. In Gedanken setzte er Muskelfasern und Knochensplitter

zusammen, klebte Risswunden und pumpte Helium in abgerissene Gliedmaßen, um die Quetschungen des Aufpralls zu beseitigen. Der Ara bedauerte, dass die Gleiter einem Peilstrahl folgten und er sein Fahrzeug nicht näher an den Antigrav heranführen konnte. Zu gern hätte er die Benutzer einer genaueren Musterung unterzogen.

»Da, der See!« Themin-Thaks Stimme riss ihn aus seinen Gedanken. Die Wasseroberfläche geriet in Wallung. Mindestens zweihundert Roboter unterschiedlicher Gestalt stiegen aus dem Alpha-See auf und rasten zur Solaren Residenz. In Sekundenschnelle überwandten sie die Distanz und verschwanden in einer der seitlichen Schleusen oberhalb der Antigravmündung. Unter dem See gab es also Depots oder geheime militärische Anlagen. Die Roboter sahen nicht gerade danach aus, als hätten sie Algen für das Restaurant Marco Polo geerntet. Der Galaktische Mediziner ließ seinen Blick an den ausladenden Flanken des schwelbenden Bauwerks empor wandern. Auf halber Höhe lösten sich mehrere Kugelraumer aus ihren Docks und stiegen in den Himmel über Terrania. Gleiterschwärme näherten sich aus nordöstlicher Richtung und hielten auf die Plattformen zwischen den Blättern der Orchidee zu. »Das ist interessant,« sagte der Strahlentherapeut. »Die Vergrößerung ergibt ein eindeutiges Bild. Sieh dir das an!«

Achtzig Prozent der Männer und Frauen im Antigrav trugen die Uniform der Liga-Flotte. Zheobitt breitete die Unterarme aus und zeigte dem Artgenossen die Handflächen. »Na und? Bei der aktuellen Lage in der Galaxis wundert das nicht, oder?« »Es sind Roboter in einem menschlichen Kokon.« »Du meinst...?« »Sie stocken das Personal ihrer Schiffe auf. Wenn wir in Erfahrung bringen könnten, was sie mit ihnen vorhaben, wäre das ein gutes Druckmittel, falls die Ministerin deine Wünsche nicht erfüllt.«

Der Ara ließ die Arme sinken. »Kaum. Sie bilden eine Flotte mit robotischen Besatzungen, die mental nicht beeinflussbar sind - Rhodan und die LFT rechnen tatsächlich damit, dass SEELENQUELL bald Terra angreift.« Terra befand sich in keiner beneidenswerten Lage. Die LFT war isoliert und hatte ihr Gebäude in Mirkandol geräumt. Mit Ausnahme einer Handvoll ehemaliger Kolonialwelten außerhalb der LFT und vielleicht noch der Haluter und der Pos bis hatte Terra keine Freunde mehr. Und die Bedrohung durch die Blues vielleicht stellte sie eine reine Schutzbehauptung Rhodans dar.

Zheobitt glaubte persönlich an die Echtheit der Beweise, die Rhodan mit Hilfe der Medien über die Milchstraße verteilt hatte. An der Lage änderte es nicht. Der Ara ließ ein Kichern hören. »Je früher die Terraner für den Ernstfall rüsten, desto besser ist es für sie.« Er richtete eine Anfrage an den Sytron, wie viele menschliche oder menschenähnliche Roboter derzeit auf Terra stationiert waren. Der Automat verweigerte die Auskunft. Seit den Ereignissen mit den Dunkelfeldern herrschte auf Terra Ausnahmezustand. Es bedeutete, dass bestimmte militärisch auswertbare Informationen nicht mehr allgemein zugänglich waren. »Deine Fahrzeuge werden umgeleitet,« informierte ihn die freundliche Sytronstimme. »Die Landung erfolgt auf Plattform siebenundvierzig.«

Das war ziemlich weit oben, irgendwo unmittelbar am Hochsicherheitstrakt der Regierung. Der Ara atmete tief durch. Endlich! dachte er. Endlich messen sie mir die Bedeutung zu, die mir zusteht. Die Solare Residenz wuchs immer höher vor ihnen auf. Aus dieser Perspektive ragte der Stiel wie ein Insektenstachel nach unten zur Oberfläche. Langsam drifteten die Gleiter aufwärts. Die Wandlung des Gebildes war scheinbar zum Greifen nah. Der Abstandsmesser belehrte Zheobitt, dass ihn gut dreißig Meter von der Stahlorchidee trennten.

Er gestand es sich nur unwillig ein, aber die Solare Residenz faszinierte ihn mehr als der Kristallpalast auf Arkon, der ein Juwel inmitten eines großen Diamantenfeldes darstellte. Die schwelbende Orchidee aus Stahl jedoch war einzigartig in einer schlichten, beinahe wildromantisch zu nennenden Umgebung. Dieses Gebilde stand für eine Weltanschauung, wusste er. Hier verbanden sich die Freiheitsliebe der Terraner und die Prinzipien Thoregons zu einer Synthese. Das galt so lange, bis eine arkonidische Flotte erschien und die Orchidee durch einen Volltreffer zum Absturz brachte. Zheobitt wusste nicht genau, ob die Terraner ihren Regierungssitz in eine fliegende Festung verwandeln konnten. Er nahm es nicht an, das Gebilde sah einfach nicht so aus. Eher glaubte er, dass irgendwo in der Nähe ein Kontingent Kugelraumer existierte und die Solare Residenz im Ernstfall abschirmte und verteidigte.

Gegen eine gezielt durch den Hyperraum geschickte Transformbombe schützte so eine Hilfe allerdings recht wenig. »Fliegt, Falken, fliegt!« murmelte Zheobitt und dachte an die arkonidischen Scharfmacher um Sargor von Progeron. »Aber lasst euch Zeit, bis ich meine Aufgabe zu Ende geführt habe.« Zwischen Trauben aus Fahrzeugen hindurch suchten sich die vier Gleiter ihren Weg. Die syntronische Leitstelle koordinierte den Verkehr perfekt. Manchmal bewegten sie sich in fünf, sechs Metern Abstand an militärischen Einheiten entlang. Durch die Fenster erhaschte der Ara den einen oder anderen Blick auf die Insassen. Die Männer und Frauen standen eng gestaffelt. Ihre Gesichter wirkten starr, ebenso ihre Körper. Keiner bewegte den Kopf. Das typische Heben und Senken des Brustkorbs fehlte ebenfalls.

Auch das waren ganz eindeutig Roboter in Menschengestalt. Auf der anderen Seite des Gleiters wanderte Plattform 47 vorbei. Die Gleiter verlangsamen und schwebten durch enge Gassen zu einem der wenigen freien Standorte hinüber. Dem Fahrzeugaufkommen nach zu urteilen, hielten sich Zehntausende von Menschen oder Robotern in der Solaren Residenz auf. »Wartet hier auf mich!« Zheobitt öffnete die Tür und sprang ins Freie, noch ehe das Fahrzeug vollständig zur Ruhe gekommen war. Mit weiten Schritten stürmte er auf den Eingang los und in das Innere der Stahlorchidee.

»Willkommen im Nordostflügel,« flüsterte eine Stimme aus dem Nichts. »Die Ministerin erwartet dich. Für den Aufenthalt in der Solaren Residenz gelten derzeit folgende Richtlinien...« Zheobitt hörte nur mit halbem Ohr zu. Er richtete seine Aufmerksamkeit auf die Kampfroboter in der Eingangshalle. Sie bewachten alle Zugänge und schirmten die Antigrav mit Energiefeldern ab. Im Abstand von wenigen Sekunden rasten Pulks aus kugel- und zylindervörmigen Maschinen durch die bis zu dreißig Meter durchmessenden Röhren. »...ihren Anweisungen Folge zu leisten,« hörte er die Stimme aus dem Akustikfeld. »Wir bedauern zutiefst, dass der Ausnahmezustand zu Behinderungen im Besucherverkehr führt. Die aktuelle Situation...«

»Sie interessiert mich nicht. Meine Aufgabe duldet keine Behinderung. Ich hoffe, das hat auch der letzte Terraner verstanden.« Der Ara blickte sich angriffslustig um. Männer und Frauen hasteten vorbei. Sie machten einen großen Bogen um ihn. Keiner warf ihm auch nur einen Blick zu. Zorn erfüllte ihn. »Undankbares Pack!« zischte er, aber so, dass es keiner bewusst wahrnehmen konnte. Endlich leuchtete vor ihm ein rotes Licht auf. Es wanderte vor ihm her in einen der Antigravschächte. Zwanzig Etagen zählte der Ara bis zum Ausstieg.

Wieder erklang eine Stimme und gab Informationen durch. Diesmal sprach sie von der Decke herab auf die Passanten ein. »Sektor D-14 wird gesperrt. Achtung, den Anweisungen der Automaten ist Folge zu leisten!« Dicht vor Zheobitt flammte ein Schirmfeld auf. Ein Dröhnen erfüllte übergangslos den Nordostflügel. Wände und Boden vibrierten. Ein Hologramm zeigte eine der Docking-Buchten des Gebäudeflügels. Dort hing ein ausgesprochen kleiner Kugelraumer, der höchstens 30 Meter durchmaß, und spuckte ununterbrochen kegelförmige Roboter aus. In Scharen von mehreren hundert Stück rasten sie waagrecht in die Solare Residenz hinein und teilten sich in vier Ströme.

»Der Transport ist in wenigen Minuten abgeschlossen,« sagte die Stimme. »Bitte habt ein wenig Geduld.« Die Roboterschwärme verschwanden dort im Nichts, wo das Hologramm endete. Niemand machte sich die Mühe, die Projektion mitzandern zu lassen. Der Ara stellte eine entsprechende Frage. »Tut mir leid. Der Transport unterliegt den Sicherheitsbestimmungen des Ausnahmezustandes. Angaben zum Zielort können keine gemacht werden.« Der Galaktische Mediziner hatte keine Lust, noch länger zu warten. Er verlangte eine Eilverbindung und ließ sich aus einem nahe gelegenen Raum in das Büro der Ministerin abstrahlen.

Moharion Mawrey hob scheinbar erstaunt den Kopf; sie rutschte auf ihrem Stuhl hin und her. Als er fast schon vor ihrem Schreibtisch stand, erhob sie sich. Etwas linkisch kam sie um den Tisch herum und reichte ihm die Hand. »Zheobitt, willkommen in der Solaren Residenz. Lass es uns kurz machen! Der Ministerrat hat die Zahlung bisher nicht genehmigt.« Der Ara erstarrte zu einem Eisblock. Grimmig starnte er die Terranerin an. Ein paar Augenblicke lang hoffte er, sich verhört zu haben. Aber die Miene der Frau ließ keinen Zweifel aufkommen.

»Ich wollte es dir unter vier Augen sagen,« ergänzte sie. »Deshalb ließ ich dich hierher kommen.« »Rhodan hat mir persönlich den Ersatz meines Schiffes zugesagt, Terranerin. Ich will ihn sofort sprechen.« Die Ministerin hob die Schultern und breitete die Arme aus. »Ich kann es wirklich nicht...«, begann sie. »Ich bin der einzige lebende Laktroteii-Aspirant des Mantar-Zada.« Seine Stimme klang, als würde jemand mit einem Nagel Rillen in ein Blech ritzen. Er setzte es bewusst ein, um die Ministerin weizukochen. »Du weißt offenbar nicht, was das heißt.«

»Doch, Zheobitt, ich weiß es. Es ändert nichts an der Entscheidung. Terra trägt keine Schuld an der Vernichtung der ZENTRIFUGE. Es war SEELENQUELLS Befehl. Wir haben also mit der Zerstörung deines Raumschiffes nichts zu tun, müssen deshalb rein rechtlich keinen Ersatz leisten.« Der Ara hielt unmerklich die Luft an. »Das ist nicht dein Ernst!« zischte er. »Ist Terra schon so arm, dass es nicht einmal Versprechungen erfüllen kann?« »Wir brauchen derzeit das flüssige Kapital für wichtigere Dinge,« fuhr sie fort. »Wir stehen vor dem Ausbruch eines galaktischen Krieges, und vom Parlament wurde eine Haushaltssperre verhängt. Aus keinem Etat kann dir derzeit jemand die gewünschten zweihundertfünfzig Millionen Galax zur Verfügung stellen. Daran ändert auch Rhodan nichts. Er weilt übrigens nicht auf Terra.«

Ihr Gesicht blieb unbewegt. Es tat ihr weder leid, noch freute sie sich darüber. Er begriff, dass sie ihm gegenüber nicht den Funken einer Empfindung aufbrachte. Und das, obwohl sie in gewissem Sinn Partner bei einer gemeinsamen Aufgabe waren. »Ich verstehe.« Es gelang ihm, gelassen zu bleiben. »Die Flottenbau-Programme verschlingen den Staatshaushalt.« »Das ist es nicht allein. Die Umrüstung auf Positroniken macht uns ebenfalls zu schaffen. Natürlich kosten auch die Blockadeflotten Unsummen. Tut mir leid.«

»Das werdet ihr ...«, stieß er hervor und brach schnell wieder ab. Zum ersten Mal veränderte sich das Gesicht der Ministerin. Ihre Mundwinkel zuckten belustigt, wie er glaubte. »Nenne mir zehn Argumente dafür! Ich setze hundert dagegen.« »Ihr Terraner seid furchtbar, beschwerte er sich. »Solange ich mich um die Heilung der Monochrom-Mutanten bemühe, verdiene ich kein Geld. Also kann ich die bereitstehende ZENTRIFUGE II nicht auslösen und muss vielleicht mit ansehen, wie die verdammten Springer sie an jemand anderen verkaufen.« »Daran lässt sich nichts ändern. Bleibe Realist, Zheobitt! Wir gewähren dir jede denkbare Unterstützung. Aber ein neues Schiff können wir dir nicht kaufen.«

»Dann ist meine Mission gescheitert.« Er wusste nicht, ob sie in der Lage war, seine Situation richtig einzuschätzen. Die Prüfungsaufgabe der Mantar-Heiler bedeutete für ihn mehr als nur die Chance, in ihren Zirkel aufzurücken. Schaffte er es nicht, brauchte er sich um seine Zukunft keine Gedanken mehr zu machen. Kein ranghoher Ara würde ihn jemals zu Rate ziehen oder ihm einen Auftrag erteilen. Versagte er, bedeutete es das Ende seiner Laufbahn. »Meine Aufgabe lässt keine Kompromisse zu«, sprach er eindringlich auf sie ein. »Die Mantar-Heiler erkennen meinen Erfolg nicht an, wenn er unter Beteiligung eines terranischen Medoschiffes und terranischer Ärzte zustande kommt. Es wäre so, als hätte ich ihn gar nicht erzielt.«

»Dein Erfolg ist dir also wichtiger als die Heilung der Monochromen.« »Was denkst du? Wenn ich die Zeitbombe in ihren Genen entschärfe, ist es ein willkommener Nebeneffekt, mehr nicht.« »Für diese Aussage sollte ich dich eigentlich des Planeten verweisen.« Die Stimme Moharion Mawreys klang traurig. »Wir müssen um das Leben der jungen Mutanten kämpfen!« Er ignorierte die Aussage der Ministerin. »Du willst mich wegschicken? Gegen Rhodans Willen? Du musst verrückt sein.«

Moharion Mawrey kehrte zu ihrem Stuhl zurück und setzte sich. »Unsere Unterredung ist beendet. Was es zu sagen gab, ist gesagt. Du wirst Terra zusammen mit deiner Besatzung verlassen. Sagen wir, innerhalb von acht Stunden. Viel Glück, Zheobitt! Unbändiger Zorn erfüllte den Ara. Die Haut spannte sich um seinen hohen Schädel und ließ die Wangenknochen deutlich hervortreten. Er brauchte nur zwei Schritte nach vorn zu tun und die nagelgleichen Kappen von den Fingern seiner linken Hand zu entfernen. Ein einziger Hieb reichte, um den Hals der Frau zu durchtrennen, wie er es bei Irkani Thraida getan hatte.

Die Ministerin lehnte sich zurück. Ahnte sie, was in ihm vorging? »Die Mutanten sind zu wertvoll, lenkte er ein. »Als Waffe gegen SEELENQUELL stellen sie ein nicht zu unterschätzendes Potential dar. Willst du das leichtfertig aufs Spiel setzen?« »Mach einen sinnvollen Vorschlag!« lautete die Antwort. Jetzt hatte sie ihn da, wo er eigentlich nicht hingewollt hatte. »Ohne einen brauchbaren Ersatz für mein Schiff kann ich den Auftrag nicht erfüllen und mein Versprechen gegenüber Rhodan nicht einlösen. Die vier Gleiter und ihre Medogeräte reichen nicht einmal für eine brauchbare Untersuchung der jungen Leute.«

»Natürlich ist das eine Übergangslösung, Zheobitt. Im Medotrakt der Mutantenschule John Marshall findest du alles, was du für deine Untersuchungen benötigst.« Er erstarnte vor Überraschung und überspielte es mit einer ziemlich hastigen Seitwärtsbewegung seines Körpers. »Wie viele sind es?« Sie zog die Augenbrauen hoch. »Mutanten, meinst du? Zweitausend. Rhodans galaxisweite Warnung an sie hat dazu geführt, dass immerhin zweitausend von ihnen nach Terra gekommen sind. Mein Ministerium kümmert sich derzeit um ihre Betreuung.«

»Ah, natürlich zweitausend. Der Tropfen auf dem heißen Stein. Ab wann stehen sie mir zur Verfügung?« »Sofort. Die meisten wollen nur kurze Zeit bleiben. Wir stellen Schiffe bereit, die sie aus der Galaxis schaffen, wo sie vor SEELEN QUELL sicher sind.« »Nun gut, Moharion Mawrey. Ich lehne die Verantwortung für jede Verzögerung ab. Wenn das Gros der Mutanten zu sterben beginnt, kann das zu einer wahren Epidemie werden. Niemand kann ihnen dann noch helfen.« »Dessen bin ich mir bewusst. Entschuldige mich jetzt. Ich muss zu einer Sitzung des Ministerrats.«

Sie wartete, bis er das noch immer aktivierte Transmitterfeld erreichte. »Da ist noch etwas,« sagte sie. »Ich kann dir und deinen dreunddreißig Artgenossen keine absolute Bewegungsfreiheit garantieren. Es könnte zu Unterbrechungen eurer Arbeit kommen. Wenn man euch abholt und in Sicherheit bringt, geschieht es zu eurem Besten.« Das Entmaterialisierungsfeld nahm ihn auf. Diesmal beförderte ihn der Transmitter unmittelbar in die Empfangshalle. So schnell ihn seine langen Beine trugen, kehrte er auf die Plattform zurück, wo die vier Gleiter warteten. Er stieg ein und ließ sich in den Pilotensessel fallen. »Zur Mutantenschule John Marshall,« zischte er. »Wo immer das ist.«

»Damit wir uns richtig verstehen, Ara. Ich sitze hier, weil mir die Falo-Gause-Stiftung Geld dafür bezahlt. Glaub ja nicht, dass du mich deshalb etwa als Versuchskaninchen Missbrauchen kannst. Ich werde darauf achten, dass du meine Menschenwürde respektierst.« Zheobitt kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen. Sein aufmüpfiges Gegenüber war höchstens fünfzehn Jahre alt. Das hellbraune Haar hing ihm in Strähnen in die Stirn. Der Jüngling hatte leicht abstehende Ohren, eine Stupsnase und volle Lippen; die dunkle, fast schwarze Haut wies darauf hin, dass er mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem sehr heißen Planeten stammte. Unruhig trat er von einem Bein auf das andere.

»Natürlich ist das gewährleistet,« antwortete der Galaktische Mediziner und versuchte, seiner tiefen Stimme einen beruhigenden Klang zu geben. »Alle Untersuchungen werden ausschließlich in Absprache mit den Patienten durchgeführt.« »Ich bin nicht dein Patient!« »Na gut. Dann bist du eben ein Freiwilliger.« Zheobitt beherrschte sich mühsam. Der herausfordernde Gesichtsausdruck des Jünglings reizte ihn stärker, als er sich das zugestehen wollte. »In der Medosektion wartet ein terranischer Roboter auf dich. Er wird dich einem ersten Check unterziehen.«

Zheobitt wartete auf weitere Wortmeldungen. Sie blieben aus. Die skeptischen Blicke der Jungmutanten begleiteten ihn bis zur Tür. Draußen warteten drei Ärzte aus seinem Team; sie waren ebenso wie er Überlebende aus der ZENTRIFUGE. Der Ara schloss die Tür. »Typisch Terraner. Sie zweifeln daran, dass ich sie heilen kann,« flüsterte er. »Tut alles, um sie von meiner Kompetenz zu überzeugen. Je kooperativer sie sich zeigen, desto schneller tritt ein Erfolg ein. Und jetzt folgt mir zu den anderen.« »Es gibt keine anderen,« murmelte Markhom-Reyl, der Mikrochirurg. Zheobitt fuhr herum. »Was soll das heißen?« »In dieser Mutantenschule halten sich nur achtzehn Monochrome auf. Die anderen sind überhastet abgereist.«

Moharion Mawrey - sie hatte es gewusst und ihm verheimlicht. In den Vorabinformationen, die er auf dem Flug nach Sydney erhalten hatte, war von vierhundert Monochromen in Sydney die Rede gewesen. Wütend stürzte Zheobitt sich in die Arbeit. Heimlich und ohne Wissen seiner Artgenossen hatte er sich mit den Untersuchungsergebnissen von Doktor James Buckley auseinandergesetzt. Sie dienten ihm als Grundlage und Einstieg. Der Internist aus der Ralph-Artur-Klinik Terranias hatte in mühsamer Kleinarbeit herausgefunden, dass die Basensequenz des Transposons mit der Positionsnummer 78.400 winzige Abweichungen von gespeicherten Standardwerten aufwies.

Unter Transposonen oder »springenden Genen« verstand man DNA-Abschnitte, die in der Lage waren, aus ihrer Umgebung auszuscheren und sich in ein anderes Chromosom einzufügen. Äußerlich unterschied sich das Gen nicht vom Original. Die Abweichungen lagen im Innern seiner Molekularstruktur verborgen und waren nur beim gezielten Positions-Struktur-Scan zu erkennen. Es handelte sich um eine bewusste Veränderung, eine Manipulation durch die Genetiker des Monos, der einst die Milchstraße unterjocht hatte. Sie hatten das Gen für ihre Zwecke verändert, winzige Eingriffe vorgenommen und zwischen den originalen DNA-Sequenzen versteckt. Der Eingriff war als Sicherung gedacht und sorgte bei einer Aktivierung der Parafähigkeiten für eine Begrenzung der Lebensspanne. Bei einer möglichen Vermehrung der Para-Klone untereinander sollte verhindert werden, dass Monos eines Tages einer Rasse von Supergegnern gegenüberstand.

Die genetische Sperre wurde mit dem Ende des menschlichen Wachstums und dem Einsetzen des Alterungsprozesses wirksam. Sie unterlag jedoch teilweise zufallsbedingten Deformationen, die eine präzise Aussage über den genauen Zeitpunkt der Aktivierung unmöglich machten. Mal geschah es früher, mal später. Die Monochrom-Mutanten waren Nachfahren jener modifizierten Menschen, die auf dem Planeten Horrikos gezüchtet worden waren und sich nach dem Ende der Monos-Diktatur auf die verschiedensten Planeten verteilt hatten. Die Jungmutanten als letztes Glied in der Kette konnten keine Nachkommen zeugen, und ihre Lebensspanne neigte sich dem Ende zu.

Zheobitt gestand sich ein, dass er eine solche Manipulation auch nicht besser hätte bewerkstelligen können. Die Monos-Genetiker hatten in starkem Maß auf Erkenntnisse der Aras zurückgegriffen; anders konnte es auch gar nicht sein. Doktor Buckley hatte Transposon 78.400 als »Tarnkappen-Gen« bezeichnet.

Einmal aktiviert, spaltete es sich auf. DNA-Abschnitte lagerten sich um und änderten ihren Informationsgehalt. Das Gen erhielt eine davor nicht vorhandene Kompatibilität zu anderen, definierten Genen. Wenn bestimmte Paragene, also jene Bausteine, die die Psi-Fähigkeiten hervorriefen, genetisch aktiv waren, dockte zu einem bestimmten Zeitpunkt das Tarnkappen-Gen an das Gen mit der höchsten Kompatibilität an. Zunächst geschah nichts. Dann jedoch veränderte sich das zunächst harmlose Transposon. Seine Oberflächenspannung nahm ab, es versank zu achtzig Prozent in einen Zustand der Passivität. Der Vorgang wirkte als eine Art Initialzündung. Die veränderten Strukturen in seinem Innern erwachten. Sie übernahmen die Kontrolle über das kompatible Gen und lösten gezielte Reaktionen aus. Die Mutanten starben, einer nach dem anderen. Höchst selten gab es mehrere Todesfälle zum selben Zeitpunkt. Deshalb war die Todeswelle lange Zeit niemandem aufgefallen; sie hatten sich auf einen gewissen Zeitraum und vor allem auf zahlreiche Planeten verteilt. Aber die Lawine rollte bereits. Der Internist hatte auch hier die Zusammenhänge entdeckt und dokumentiert. Seine Untersuchungen wiesen den Weg, den der Ara gehen musste. Es erleichterte ihm die Vorbereitungen, nicht jedoch die eigentliche Arbeit.

Die Aufzeichnungen seiner Artgenossen waren mindestens genauso wichtig. Aras waren es gewesen, die damals in der Monos-Ära die genetischen Manipulationen vorgenommen hatten. Außer den Galaktischen Medizinern wäre niemand in der Milchstraße dazu in der Lage gewesen. Zheobitt kannte die Inhalte der alten Speicherkristalle fast komplett auswendig. Ihre Kenntnis hatte ihn dazu angespornt, seine Laufbahn entsprechend zu gestalten. Die Mantar-Heiler waren auf ihn aufmerksam geworden und hatten ihm die scheinbar unlösbare Aufgabe gestellt. Inwieweit sich das historische Datenmaterial für einen Lösungsansatz eignete, musste er erst noch herausfinden. »Wir beginnen mit den Untersuchungen«, wies der Ara seine Artgenossen an. »Bringt den vorlauten Jungen ins Labor!«

Das Hologramm füllte die Hälfte des Labors aus. Der Steuersyntron verstärkte die Darstellung elektronisch, so dass die Zuschauer den Eindruck erhielten, als beobachteten sie verschiedenfarbige Bauklötze bei ihrer Wanderung durch ein Druckluftlabyrinth. Zheobitts Stirn und Wangen glühten vor Erregung. Seine mit jeweils 180 mikroskopisch feinen Laserlampen ausgestatteten Augäpfel leuchteten in grellem Hellrot. Mühsam unterdrückte er den Impuls, den Bereich auf dieser Seite des Sichtschutzes zu verlassen. Das Transposon war bereits aktiv. Es wanderte von seiner bisherigen Position an ein noch unbekanntes Ziel. In den teilweise irregular erscheinenden Zuckungen der DNA-Sequenzen wohnte seiner Bewegung ein bestimmtes Maß an Zielstrebigkeit inne, verstärkt durch den eingeschalteten Zeitraffer. Es bewegte sich auf das Gen mit der höchsten Kompatibilität zu und dockte an.

»Es ist das Todesurteil für den Jungen!« flüsterte Themin-Thak. Seine Stimme klang eher begeistert als bedrückt. »Wir haben zur richtigen Zeit mit dem Experiment begonnen. Welche Chance!« Zheobitts Blick wanderte zwischen dem Hologramm und dem Syntron auf seinem Handrücken hin und her. Die Oberflächenspannung des Transposons nahm permanent zu, erreichte am Ende einer steilen Kurve die Höchstmarke, fiel danach abrupt ab und schnellte zurück zur Höchstmarke. »Substanzlicher Transfer.« Triumph lag in der Stimme des Laktoteii-Aspiranten. »Das Transposon tauscht seine eigene Basenabfolge gegen eine gleichwertige des befallenen Gens aus.«

Das betroffene Gen zeichnete für die Zellsteuerung des menschlichen Körpers verantwortlich. Und es übertrug seine veränderten Informationen an alle anderen DNA-Sequenzen, die ebenfalls damit zu tun hatten. In Sekundenschnelle entstanden Kopien der Falschinformation, trugen sie weiter und folgten dem tödlichen Programm, als gehörte es zu ihrem alltäglichen Tun. Die Wirkung war verheerend. Und nicht zu stoppen... Noch merkte der Monochrom-Mutant nicht, was in ihm vorging. Er konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf den Scan, und irgend wann dauerte er ihm zu lange. »Ich bin hungrig«, hörten sie ihn hinter dem energetischen Sichtschutz sagen. »Könnt ihr nicht morgen weitermachen?«

»Morgen ist es zu spät. Gib uns noch eine halbe Stunde!« »Na gut. Aber dann ist Schluss.« »Ja, dann ist Schluss.«

Zheobitt sagte es ohne jeden Zynismus. Es war die Wahrheit, aber der Junge verstand den Doppelsinn seiner Worte nicht. Der Ara hörte, wie sich der Monochrom-Mutant auf seiner Liege bewegte und seinen Körper entspannte. Der Einschätzung des Galaktischen Mediziners nach dauerte es höchstens eine Viertelstunde, bis die ersten schweren Symptome in Erscheinung traten. Danach ging es ziemlich schnell, wie er nach den bisherigen Informationen wusste. »Ultraenergetisches Raster aktivieren!« wies er den Syntron an. Der Einsatz war verboten, ohne zuvor die Zustimmung des Patienten einzuholen. Die Strahlungsdosis war einfach zu hoch. Sie beschleunigte die Fehlentwicklung in der Zellsteuerung zusätzlich, förderte den Zersetzungsprozess. Aber die Begleiter des Galaktischen Mediziners hatten den Syntron inzwischen so getrimmt, dass er die Anweisung widerspruchslos ausführte.

»He!« machte der Junge, dessen Name ganz oben auf dem Hologramm stand: Bryan Parana. »Was ist das? Mir wird ganz heiß!«

»Ein subjektiver Eindruck, der täuscht«, machte Zheobitt ihm weis. »Wir führen den Scan auf dem üblichen Energielevel durch.«

Der Jungmutant seufzte. Der Gedanke an die Rettung vor dem sicheren Tod ließ es ihn geduldig ertragen. Nach vierzehn Minuten projizierte der Syntron ein Lichtsignal in das Hologramm und markierte die Stelle des Körpers, wo es anfing. Die linke, obere Herzkammer. Bei achtzig Prozent aller Fälle von Zersetzung der lebenswichtigen Organe hatte es in der linken, oberen Herzkammer angefangen. Der Syntron schaltete automatisch die unterstützenden Mikroprallfelder ein. Sie umfingen die Organe unsichtbar und hielten das Gewebe zusammen. Unmerklich für den Patienten stimulierten niederfrequente Elektroschocks die Tätigkeit des Muskelgewebes. Der Junge fing an zu wimmern. »Mein Kreislauf streikt. Was ist los?« Es ist gleich vorbei. Schildere deine Eindrücke und Empfindungen!« rief Themin-Thak ihm zu. »Alles wird blutrot, ich sehe nur noch verschwommen. Starkes Kopfweh. Stechende Schmerzen in der Brust...« »Ein paar Augenblicke noch!« Zheobitt beobachtete das farbenfrohe Schauspiel auf dem Ultraschallraster-Hologramm. Er wusste, dass kein Terraner ihn verstehen würde - aber er verspürte Triumph. »Versuche, gleichmäßig zu atmen«

Der Junge besaß einen eisernen Willen. Es gelang ihm, den Atem zu stabilisieren. Die Prallfelder verhinderten, dass sich die Lunge mit Blut füllte. Sein Puls beschleunigte sich rasend schnell. Der Mutant begriff jetzt, was mit ihm vorging. Noch kämpfte er. Je länger er durchhielt, desto ergiebiger verlief der Scan. »Eiswasser-Dusche!« wies Zheobitt die Medoroboter an. Sie übergossen den nackten Körper mit kaltem Wasser. Er reagierte, als habe er einen Elektroschock erhalten. Atmung und Kreislauf stabilisierten sich weiter. Die Nieren unterlagen jetzt ebenfalls dem beschleunigten Zellverfall. Alle wichtigen Organe zersetzten sich. Noch hielten energetische Felder die erlahmenden Muskelbewegungen aufrecht.

»Ich, ich ...«, keuchte der Junge. Mit seinem verzweifelten Versuch, etwas zu sagen, zerstörte er das mühsam hergestellte Gleichgewicht. »Idiot!« zischte Zheobitt. »Du hättest noch ein paar Minuten durchgehalten.« Es war das Ende. Der Syntron meldete, dass Herz und Lunge endgültig aufhörten zu arbeiten. Augenblicke später erfolgte ein Hirninfarkt mit mehreren starken Blutungen. Der Junge war ins Koma gefallen und erwachte nicht mehr. Klinisch war er bereits tot, auch wenn Energiefelder die Aktivität der übrigen Körperfunktionen noch immer aufrechterhielten. »Exitus«, stellte Zheobitt fest.

»Bringt ihn weg! Der Syntron soll den Totenschein ausstellen.« Augenblicke später hatte er bereits vergessen, wie der Jungmutant ausgesehen hatte. Der Ara vertiefte sich in die Auswertung des Ultraschall-Scans. Viel ließ sich noch nicht sagen. Erst der Vergleich mehrerer solcher Scans würde sie mit der Nase auf identische Abläufe sowie außergewöhnliche Abweichungen stoßen. Zheobitt schätzte, dass sie zehn ähnliche Verläufe brauchten, um zu einem Ergebnis zu gelangen. Die siebzehn übrigen Bewohner der Mutantenschule John Marshall eigneten sich nicht unbedingt dafür. Die Minisyntrons ihrer Permanent-Überwachung zeigten keine abweichenden Körperwerte, wie Zheobitt sie bei seinen Untersuchungen in Para-City mehrfach festgestellt hatte.

Er brauchte mehr Mutanten, mindestens tausend, damit die statistische Wahrscheinlichkeit zunahm, dass innerhalb der nächsten Tage weitere Todesfälle eintraten. Moharion Mawrey musste sie ihm innerhalb der nächsten Stunden zur Verfügung stellen. Am Eingang der Medostation entstand Bewegung. Der Ara wandte sich unwillig um und zog die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen. Reagierte die Ministerin etwa schneller als erwartet? Er glaubte nicht, dass sie wegen seiner unausgesprochenen Wünsche kam. Bestimmt wollte sie ihn wegen des Jungen zur Rechenschaft ziehen.

»Zutritt verboten!« knurrte er. »Ich bin für niemanden zu sprechen.« Die vier Terraner in unauffälliger Kleidung kümmerten sich nicht darum. »TLD. Wir haben den Auftrag, dich und deine Artgenossen wegzubringen«, erklärte der vorderste von ihnen, ein Kerl, dessen Schultern fast die Türrahmen berührten. »Wenn ihr uns bitte folgen wollt ...« »Das geht nicht so schnell«, warf Themin-Thak ein. »Wir müssen das gesamte medizinische Gerät verstauen und mitnehmen.« »Dazu bleibt keine Zeit. Wir kümmern uns später darum.«

Zheobitt senkte zustimmend den Kopf. Um Terra stand es offensichtlich schlechter, als die Regierung die Bevölkerung glauben machen wollte. »Wir kommen mit.« Draußen warteten drei Space-Jets. Sie starteten, kaum dass die Aras die Schleuse durchquert hatten. Es war also soweit. Die LFT ließ Terra evakuieren. Zumindest die wichtigen Teile. Zheobitt wunderte nur, dass das Leben in Sydney weiterpulsierte, als sei nichts geschehen. Er vermutete, dass die Bevölkerung erst ganz zum Schluss erfuhr, was ihr bevorstand. Einen Planeten mit Milliarden Bewohnern zu evakuieren war sinnlos. Das dauerte seine Zeit,

auch wenn man moderne Transmitter einsetzte. Nein, in einem solchen Fall reichte es aus, wenn die Regierung die wichtigsten Persönlichkeiten in Sicherheit brachte. Die Space-Jets transportierten die Aras zum Rand des Sonnensystems.

»Ihr bringt die Monochrom-Mutanten hoffentlich zum selben Ort wie uns«, sagte Zheobitt. »Wir dürfen unsere Untersuchungen auf keinen Fall unterbrechen.« »Es geht weder um die Mutanten noch um Terra«, lautete die Antwort aus dem Pilotensessel. »Einzelheiten sind uns noch nicht bekannt. Wir führen einen Auftrag von höchster Stelle aus.« Der Galaktische Mediziner zuckte zusammen. Im selben Moment ärgerte er sich darüber, dass er sich diese Blöße gab. »Natürlich. Von wem auch sonst.« Moharion Mawrey oder Noviel Residor, ihren obersten Vorgesetzten, meinten die TLD-Leute eindeutig nicht. Blieben der Erste Terraner oder einer der Unsterblichen. Bull? Oder gar Rhodan?

Dass es nicht um die Mutanten ging, erschreckte Zheobitt. Jetzt, da er seine Untersuchungen mit Nachdruck fortsetzen wollte, machten die Terraner ihm einen Strich durch die Rechnung. Und das, obwohl die Heilung der Monochrom-Mutanten nach wie vor höchste Priorität genoss. Kurz hinter der Uranusbahn hielten die Space-Jets auf einen Kugelraumer der ODIN-Klasse zu. Zheobitt ahnte, was ihnen bevorstand. »Ich protestiere!« rief er. »Wir verlassen das Solsystem nur, wenn ihr uns zu einem Ort bringt, wo mindestens tausend Jungmutanten auf uns warten.« Zwei der TLD-Leute erhoben sich. Sie wirkten kräftig genug, und sie trugen Paralysatoren. Die Geste war unmissverständlich und machte dem Ara klar, dass er erneut am kürzeren Hebel saß. »Wir haben den Auftrag, euch notfalls mit Gewalt wegzuschaffen«, sagte ihr Wortführer. »Falls du es noch immer nicht kapiert, Zheobitt, erkläre ich es dir nochmals. Der Befehl stammt von allerhöchster Stelle. Dir muss klar sein, was das bedeutet.« Er legte zusätzlichen Nachdruck in seine Stimme. »Es geht um Dinge, die wichtiger sind als das Schicksal der Monochrom-Mutanten.«

Es war also vorbei mit der Priorität. Dumpfe Gedanken und Fragen nach den Hintergründen drängten in sein Bewusstsein. »Wir weichen der Gewalt«, zischte der Galaktische Mediziner böse. »Wir sind friedliche Bewohner dieser Galaxis. Aber ich werde euch für jeden Monochrom-Mutanten verantwortlich machen, der in dieser Zeit hier stirbt.« »Das sagt der Richtige!« piepste es aus dem Antigravschacht. Zheobitt fuhr herum und starnte auf die einen Meter große Gestalt im Kampfanzug, die hereinschwebte, Boden unter die Stiefel bekam und auf ihn zuwatschelte. »Ich wollte schon immer mal einem dieser Kesselflicker begegnen. Okay, Rando.« Der pelzbewachsene Kopf mit der spitzen Schnauze und dem blinkenden Nagezahn nickte dem Piloten zu. »Sie führen nichts im Schilde, was euch schadet. Ihr könnt einschleusen. Guten Flug allerseits. Wir halten hier die Stellung.«

Es gab ein leises Geräusch, als die Luft in das entstandene Vakuum stürzte. Eine Weile stand Zheobitt reglos auf der Stelle. Dann wandte er sich steif um und setzte sich in den nächstbesten Sessel. Ihr werdet euch noch wundern, schimpfte er lautlos. Nicht mehr lange, dann diktieren ich euch meine Bedingungen!

Zweites Zwischenspiel

Ortungs-Alarm!

Ychette Deroy fuhr von ihrem Bett auf. Ein Blick auf das Chrono zeigte ihr, dass sie keine zwei Stunden geschlafen hatte. Der Steuersyntron meldete sich mit einem leisen Glockenton. »Ich bin schon unterwegs«, sagte sie, ohne ihn zu Wort kommen zu lassen. Draußen stieß sie fast mit Travam Penquist zusammen. Schulter an Schulter rannten sie zum Antigrav und ließen sich hinauf in die Steuerkanzel tragen. Dennie Hayes und Paloma Uettersen empfingen sie mit vielsagenden Gesichtern.

»Tut mir leid«, sagte Dennie. Ihr Schlafpuppen-Augenaufschlag ließ Ychette jedes Mal fast an die Decke gehen. »Aber die Vorschriften ...« »Schon gut.« Die Kommandantin ließ sich in ihren Sessel sinken. »Schutanzüge und Helme schließen! Schiff für den Notstart vorbereiten!«

Innerhalb einer Stunde verdreifachten die Arkoniden ihre Patrouillenflüge in der Nähe des Orion-Delta-Systems. Kurz darauf teilte sich die 38.000 Einheiten umfassende 17. Flotte in acht Kontingente auf und begann, im Umkreis von vier Lichtjahren Synchronflüge durchzuführen. Erneut kündete der schrille Ortungsalarm ein außergewöhnliches Ereignis an. Eine derartige Massierung an Impulsschauern hatten die Geräte der Space-Jet seit ihrem Jungfernflug und dem sich anschließenden Kampftraining noch nicht erlebt. Da kamen nicht ein paar Dutzend Schiffe aus dem Hyperraum, sondern Hunderte. Die Echos wiesen auf eine Position unmittelbar außerhalb des Sonnensystems hin.

Ychette Deroy spürte fiebrige Unruhe in sich aufsteigen. Ein Kribbeln lief von der Kopfhaut bis zwischen die Schulterblätter und machte sie nervös. Sie ignorierte die fragenden Blicke der drei Frauen in ihren Sesseln und starre verbissen auf die Ortungsanzeige. Zweihundert ... dreihundert ... vierhundert ... Abbruch. Die Emissionschauer verblassten, aber die Echos blieben. Der Pulk bezog am Rand des Sonnensystems Position. Nach drei Minuten ging es wieder los. Diesmal tauchte ein Verband aus sechshundert Einheiten in den Normalraum ein. Ihm folgten weitere Hundertschaften. Innerhalb von fünf Minuten wuchs die Zahl der eingetroffenen Schiffe auf zweitausend an.

Vergeblich lauerten die Geräte der Space-Jet auf Hyperfunkimpulse. Die Arkoniden passten auf. Sie verwendeten ausschließlich Kurzdistanz-Funkwellen, unerreichbar für den »Horchposten« in zehn Lichtstunden Entfernung. Die vier Frauen zählten die Sekunden und Minuten. Diesmal blieb es eine halbe Stunde ruhig, bis das nächste Schiff auftauchte. Es war ein Hundert-Meter-Kugelraumer. Er näherte sich Topsid und ging in einen hohen Orbit. Die Einheiten der 17. Flotte hatten ihre Flugmanöver beendet und rahmten das winzige Fahrzeug ein.

»Ein Kurierschiff,« murmelte Ychette Deroy. »Auf Arkon sind offensichtlich die Entscheidungen gefallen.« Deren Tragweite ließ sich noch nicht übersehen. Zweimal kamen Patrouillenschiffe der Space-Jet gefährlich nahe. Die Arkoniden orteten in Richtung des 815 Lichtjahre entfernten Solsystems. Den nur Lichtstunden entfernten Diskus entdeckten sie nicht. Die Anzeigen der Hyperortung projizierten übergangslos ganze Ballungen an Echos. Ihre optische Darstellung glich in etwa der, wenn beim Rücksturz aus dem Hyperraum auf dem Sichtschirm dichte Sternhaufen erschienen. Der Unterschied bestand darin, dass die Ballungen in diesem Fall mit hoher Geschwindigkeit dahinrasten und teils bizarre Flugbahnen beschrieben.

Ein Pulk aus sechshundert Einheiten machte den Anfang. Danach ging es Schlag auf Schlag. Zweitausend Schiffe, viertausend, tausend, fünfzehnhundert. Nach Ablauf einer weiteren halben Stunde hatte sich die Zahl auf fünfzehntausend erhöht. Die Gesamtzahl im Orion-Delta-System belief sich damit auf 53.000 Einheiten. Um einen Aufstand der Topsider niederzuschlagen, hätte es keines solchen Aufgebots bedurft. Da von seiten der LFT kein Befreiungsschlag gegen die 17. Flotte zu befürchten stand, handelte es sich auch nicht um eine Vorsichtsmaßnahme der Arkoniden.

Nein, dieser Aufmarsch trug eindeutig offensive Züge. Stellte sich nur die Frage nach dem Ziel. Die Kommandantin warf den drei Frauen an ihren Terminals einen durchdringenden Blick zu. »Es wird ernst, Mädels. Alarmstufe Rot für IBSJ -55.« Die Lichter erloschen und machten dem matten, dunkelroten Glühen der Notbeleuchtung Platz. Ihre Anweisung kam zum richtigen Zeitpunkt. Augenblitze später schien der Hyperraum zu explodieren. Die optischen Anzeigen der Orter schnellten in den roten Bereich. Noch ließ sich mit den relativ bescheidenen Instrumenten der Space-Jet keine Aussage treffen, was da kam und wo genau.

Der Syntron gab vorsichtshalber eine Kollisionswarnung aus. Ychette Deroy berührte das Sensorfeld mit dem Hauptschalter und legte alle Systeme lahm. Übergangslos erstarben die letzten energetischen Vorgänge im Diskus. Selbst die Notbeleuchtung erlosch. Nur ein winziges Licht unmittelbar an der Konsole der Kommandantin deutete darauf hin, dass da noch etwas war. Der Virtuelliibildner lief im Standby-Modus und brauchte nur aktiviert zu werden. Ein gelber Punkt mitten auf der Orterschirm deutete an, dass alle Funkanlagen für den Transport einer KorraVir-Modulation bereitstanden. Auf dem Orterabbild tauchte eine riesige Kugel auf. Tausende von Positionslichtern umrahmten sie wie Kerzen einen Weihnachtsbaum.

Die Kommandantin fluchte leise.

Das Ding besaß achthundert Meter Durchmesser. Nach der aktuellen Nomenklatur handelte es sich um ein Schlachtschiff der KOBAN-Klasse. Diese stellte das arkonidische Gegenstück zur terranischen PAPERMOON-Klasse dar. KOBAN-Schiffe standen gewöhnlich unter dem Kommando eines Has'Athors. Im Ro-Ro-Deck hingen mehrere Hundert-Meter-Kreuzer in ihren Fesselfeldern und warteten vermutlich auf die Startfreigabe. »Distanz neunzig Millionen Kilometer. Kollisionskurs wird bestätigt,« meldete der Syntron. »Nichts wie weg!« flüsterte Paloma. Ychette Deroy warf ihr durch die Helmscheibe einen zornigen Blick zu. »Wir haben keine Chance. Bei der geringsten Bewegung entdecken sie uns. Ein einziger Schuss aus einer ihrer Bordkanonen reicht, um uns ins Jenseits zu pusten.«

Die vier Terranerinnen hielten den Atem an und beobachteten das heranrasende Schiff. Es flog mit fünfundsechzig Prozent Lichtgeschwindigkeit und machte

keine Anstalten zu verzögern. Aber es änderte den Kurs und schwenkte auf eine hohe Umlaufbahn um Orion-Delta ein. »Virtuelltibildner aus, Energiezufuhr für Syntron aus!«

Hinterher vermochte sie selbst nicht genau zu sagen, warum sie die Anweisung in diesem Augenblick gab. Der Diskus verwandelte sich übergangslos in ein energieloses Stück Metall, das mitten im Leerraum hing. Die letzten Hologramme erloschen. Durch die Sichtkanzel verfolgten sie, wie der jetzt winzige, irrlichternde Christbaum seine Bahn zog und sein Abstand sich trotz der Kursänderung beharrlich verringerte. Ychette Deroy schätzte ihn auf höchstens vierzig Millionen Kilometer. Und er verringerte sich weiter.

Die lautlose Stille in der Space-Jet wirkte unnatürlich und ließ die Kommandantin frösteln. Dort drüben, wusste sie, arbeiteten Hochleistungspositroniken - sicher auch Syntroniken, die bei Korra-Vir-Alarm sofort heruntergefahren wurden - und verarbeiteten alle eintreffenden Signale. Das diskusförmige Gebilde ganz in der Nähe konnte ihnen unmöglich entgehen. Es sei denn, sie probten den Blindflug.

Ein merkwürdiger Gedanke zuckte durch ihren Kopf. »Stellt euch vor«, sagte sie unvermittelt, »stellt euch einfach mal vor, es ist Krieg und keiner geht hin.« Keiner der drei ausgebildeten Kämpferinnen in ihrer Begleitung war nach Lachen zumute. Vielleicht dachten sie ähnlich wie sie selbst. Vielleicht auch nicht. Der Weltraum schluckte den Schall, sonst hätten sie jetzt das Stampfen und Dröhnen des Kreuzers vernommen, das Aufbrüllen der Triebwerke miterlebt. So aber blieben, ihnen nur das Starren durch die Kanzel, das Zucken der Augenlider, mit dem sie auf die grelle Lichtflut einer abgefeuerten Impulskanone warteten, und der Schweiß unter den Achseln.

Alle Beobachtungen und Empfindungen vollzogen sich innerhalb weniger Sekunden, die sich endlos zu dehnen schienen. Ein greller Lichtblitz ließ die vier Frauen aufschreien. Sie schlossen mit ihrem Leben ab und erwarteten den Knall, der den Diskus zerriss. Er blieb aus. Der Kugelraumer hatte ein paar untergeordnete Plasmatriebwerke gezündet und zwang den metallenen Koloss in eine ellipsoide Flugbahn.

Das Schlachtschiff zog an der Space-Jet vorbei und beschleunigte. Dem Himmel sei Dank! Durchzuckte es Ychette Deroy. Braune Haarsträhnen hingen ihr ins Gesicht und kitzelten sie. Mit zusammengebissenen Zähnen ertrug sie es. Augenblitze später verschwand die Kugel spurlos aus dem Weltall. Vorsichtig aktivierte die Kommandantin alle wichtigen Systeme. Der Syntron analysierte die von den Ortern registrierten, aber nicht an ihn weitergeleiteten Impulse. Einen Sekundenbruchteil vor dem Eintritt in den Hyperraum hatte ein Taststrahl den Diskus getroffen. »Notstart!« rief Ychette Deroy. »Alle Energien auf den Triebwerkssektor!«

4.

... unter den gegenwärtigen Umständen wird ein unmittelbarer Angriff auf Arkon III immer wahrscheinlicher. Der Einsatz halutischer Hyperdim-Resonatoren zur Schaffung einer Raum-ZeitFalte wäre eine denkbare Methode. Gelänge es, SEELENQUELL auf diese Weise zu isolieren, stünden die Chancen gut, dieses Wesen ein für allemal loszuwerden. Die dabei zur Verfügung stehenden Möglichkeiten bleiben aus Gründen der Geheimhaltung ungenannt. Die einzige noch unbekannte Größe in dieser möglichen Auseinandersetzung stellt das technische Potential aus Dommrath dar, das SEELENQUELL nach wie vor zur Verfügung steht ...

Noviel Residor in der Einsatzbesprechung vom 21. Januar 1304 NGZ

Racisse zählte zu den zahlreichen unbewohnten Sonnensystemen im Einzugsgebiet der LFT. Es lag 3740 Lichtjahre von Ertrus entfernt am Rand des Sternenriffs und damit unmittelbar an der Grenze der 5000Lichtjahre-Kugel, die allgemein als Einflussbereich der Terraner betrachtet wurde. Hierher, an den Rand dichter Gasballungen, verschlungener Staubwolken, unzähliger Asteroiden und zerklüfteter Planeten unter düster glühenden Sonnen, kamen selten Schiffe. In der hyperenergetisch äußerst stark strahlenden Zone war die Gefahr einer Entdeckung gering. Vor allem rechneten die Arkoniden nicht damit, dass die Entführer ihres Imperators in dieser relativen Nähe zum Ort des Geschehens eine erste Rast einlegten.

Was Perry Rhodan im Racisse-System wollte, wusste weder Pearl Ten Wafer noch der Positronverbund der LEIF ERIKSSON. Alle Pläne, die in der Abfolge von Bosticks geglückter Entführung standen, hatte der Terranische Resident von Quinto-Center aus und in alleiniger Absprache mit Monkey entwickelt. »Rücksturz!« meldete der Syntronverbund. Nach 65 Minuten Bummelfahrt mit einem Überlichtfaktor von 30 Millionen kehrte der ENTDECKER in den Normalraum zurück. Automatische Filter schalteten sich ein und reduzierten den Wust aus sich überlagernden Strahlungen auf ein vernünftiges Maß. Die Optiksysteme lieferten das Abbild eines sich windenden Wurmes, der mit Planetoiden und Planeten spielte.

Aus Flugrichtung Sol, also von der anderen Seite her, glich das Sternenriff einer riesigen Woge, die nicht von der Stelle kam. Die LEIF ERIKSSON ortete eine Reihe kleiner Metallkonzentrationen im Randgebiet des Riffs. Das waren robotische Einheiten.. Sie durchpfügten die größeren Himmelskörper nach wertvollen Metallen. Die Ortung schlug aus. Neben dem grellweiß leuchtenden Stern Racisse zeichnete sich ein runder Körper aus Ynkonit ab. »Identifizierung positiv. ODIN-Einheit ANUBIS wünscht eine Transmitterverbindung.« Ist genehmigt,« sagte Rhodan. Er handelte sich von Pearl Ten Wafer einen schiefen Blick ein. »Die Passagiere sollen an Bord kommen.«

Starke Schutzfelder bauten sich auf und schirmten die hyperenergetische Verbindung gegenüber dem Sternenriff ab. Der eigentliche Transportvorgang nahm auf die kurze Entfernung nur wenige Tausendstelsekunden in Anspruch. Rhodan schickte einen kurzen Gruß zur ANUBIS, dann stürzte sich die LEIF ERIKSSON bereits wieder durch den Metagrav-Vortex. Diesmal betrug der Überlichtfaktor sogar nur fünf Millionen. Mit 0,151 Lichtjahren pro Sekunde schlich der ENTDECKER durch den Hyperraum. Vielleicht war diese Vorsicht überflüssig. Bostich ruhte seit ihrem Verschwinden aus der Nähe des Kreis-Systems unter starken, mehrfach gestaffelten Paratronfeldern.

Zudem war SEELENQUELLS Aura noch schwach und wenig ausgeprägt. Die negative Superintelligenz würde Jahre oder Jahrzehnte benötigen, um das Machtvakuum auszufüllen, das ES hinterlassen hatte. Zurzeit reichten ihre mentalen Anstrengungen nicht aus, um eine Galaxis oder die gesamte Lokale Gruppe zu durchdringen. Noch existierte wohl die Aura, die ES hinterlassen hatte. Sie war von Terranern und anderen Bewohnern der Milchstraße zwar nicht anzumessen, bildete aber einen natürlichen Schutzwall. Dass es Wrehemo Seelenquell dennoch gelungen war, sich und die Monochrom-Mutanten in eine negative Superintelligenz zu transformieren, verstand Rhodan als Hinweis darauf, dass ES' Aura sich abschwächte und irgendwann vollständig verflüchtigen konnte.

In dieser Situation ging Perry auf Nummer Sicher. SEELENQUELL besaß Macht und eine überlegene Technik, die er und Morkhero mit in die Milchstraße gebracht hatten. Noch ließ sich nicht genau sagen, wie stark diese Machtmittel wirklich waren. Die bisherigen Kostproben ließen Schlimmes befürchten. Bostich 1. war, auch wenn es keinem Terraner passte, der wertvollste Patient der Milchstraße. Sie durften sich keinen Fehler erlauben, was seine Sicherheit und seine Gesundheit betraf. Die weiteren Geschicke der Milchstraße hingen davon ab. Gelang es, das Leben des Imperators zu retten, ihn von SEELENQUELL zu befreien und auf den gemeinsamen Kampf gegen die junge Superintelligenz einzuschwören, standen Terra und Arkon Seite an Seite. Mit etwas Glück konnte es gelingen, SEELENQUELL auf Arkon III zu isolieren und ihn damit wenigstens körperlich handlungsunfähig zu machen.

Und wenn Arkon erst einmal frei war, würden sie sich um die Blues und ihre versklavten Regierungen kümmern. Schleusenschott 9/20 auf der rechten Seite der halbrunden Hauptzentrale öffnete sich und ließ eine einzelne Person ein. Erst sahen sie nur den riesigen Schattenwurf. Ihm folgte eine Gestalt, die an Imposanz nichts zu wünschen übrig ließ. Sie war zweieinhalb Meter groß bei einer Schulterbreite von zwei Metern und fünf Zentimetern. Für einen Ertruser war das ausgesprochen schmal. Der Eintretende bewegte sich fließend und mit einer auffälligen Lautlosigkeit.

An Stelle des einen Sichelkamms trug er zwei schwarze, zehn Zentimeter breite und einen Millimeter hohe Haarstreifen. Sie zogen sich von den Seiten der Stirn nach hinten und ließen im Nacken zusammen. Im Gesicht trug er einen von ihm selbst so bezeichneten »Zwölfstundenbart«. Er bestand aus grauen, widerspenstigen Borsten von drei Millimetern Länge und bedeckte Oberlippen, Kinn und Wangen. Gehüllt war der Extremweltler in einen Komfort-Kampfanzug von blaugrauer Farbe mit einem Einsatztornister auf dem Rücken, der in Form und Muster an einen Schildkrötenpanzer erinnerte. Der ungewöhnliche Ertruser blieb auf halbem Weg zwischen Eingang und dem Halbrund des Kommandopodests stehen.

»Rock Mozun meldet sich zum Dienst«, sagte er schlicht und bemühte sich, die klare und volltonende Stimme zu dämpfen. Aber selbst wenn er geflüstert hätte, wären die Worte bis in den hintersten Winkel der Hauptleitzentrale zu hören gewesen. Pearl Ten Wafer verschränkte die Arme vor der Brust und musterte ihn kritisch. »Das ist der angekündigte Emotionaut?« erkundigte sie sich in Rhodans Richtung.

Der Terraner senkte zur Bestätigung die Augenlider. Mozun war am 27. Oktober 1303 zusammen mit den anderen neun ertrusischen Emotionauten von

seiner Heimatwelt geflohen; schweren Herzens, wie Perry wusste. Die Männer hatten sich in den Dienst des Widerstands stellen wollen, aber Kim Tasmaene hatte es abgelehnt. Ihre Fähigkeiten stellten für Ertrus ein zu wertvolles Gut dar, als dass der neu gewählte Präsident es im Untergrundkampf gegen die arkonidischen Besatzer leichtsinnig aufs Spiel gesetzt hätte.

Die Emotionauten waren nach Terra gegangen, wo man ihnen an der Galaktonautischen Akademie von Terrania einen Schnellkurs verpasst hatte. Er sollte sie mit der Technik und dem Flugverhalten von ENTDECKER vertraut machen. »Drei Monate reichen nicht aus«, fuhr die epsalische Kommandantin fort. »Was will er hier?« »Diese Frage stellt sich mir auch«, antwortete der Ertruser. »Drei Monate Training sind in der Tat gefährlich wenig. Dennoch trete ich heute meinen Dienst an.« Pearl Ten Wafer glaubte sich verhört zu haben. Die wuchtige Gestalt hinter dem Kommandantensessel, dieser Fels in der Brandung, geriet geradezu ins Schwanken.

»Es ist mein persönlicher Befehl.« Perry Rhodan deutete auf die golden schimmernde SERT-Haube, die seit dem September des Vorjahres installiert war. »Am heutigen Tag werden alle acht Einheiten der ENTDECKER-Klasse mit Emotionauten von Ertrus bemannnt. Wem das verfrüht erscheint, der möge seine Bedenken äußern. Ich weise jedoch darauf hin, dass sich an der Entscheidung selbst nichts ändert.« Pearl Ten Wafer akzeptierte es. Auch von Claudio Rminios kam kein Widerspruch. Sie mochten ahnen, dass der Terranische Resident die Anordnung für dringend notwendig erachtete. Je schneller die Emotionauten die Schiffe beherrschten, desto besser war es.

Rhodan band es ihnen nicht auf die Nase, aber natürlich konnten sich die meisten denken, dass es mit der Entführung Bostichs zusammenhing. Der Coup auf Ertrus forderte das Huhany'Tussan heraus. Arkon musste reagieren. Und das bedeutete gleichzeitig, dass SEELENQUELL aktiv wurde. Rock Mozun setzte sich in Bewegung. Er legte ,die zweite Hälfte der Wegstrecke bis zum erhöht angeordneten Halbrund der Kommando-Sektion zurück. Als sei es das Selbstverständlichsste der Welt für ihn, ließ er sich in den Sessel mit der SERT-Haube sinken. Der Syntron aktivierte sich selbsttätig und kündigte an, dass die ersten Simulationsprogramme für ihn bereitstanden. »Wir schleichen die nächsten sechs Stunden durch den Hyperraum«, stellte der Emotionaut fest. »Was hat das zu bedeuten?« »Das ist auch so ein persönlicher Befehl Rhodans.« Pearl Ten Wafer gab ihrer Stimme einen geheimnisvollen Klang. »Was man so hört, soll wohl eine Art Operation stattfinden.«

Unter dem Eingang zur Hauptmedostation blieb der Terraner stehen.

Monkey erwartete ihn bereits. Der Oxtorner stand breitbeinig mitten im Vorraum. Er hielt die Arme verschränkt. Als er den Ankömmling gewahrte, klickten seine Augenoptiken nervös. Die Musterung schien zur Zufriedenheit des USO-Chefs auszufallen. Er gab seine ablehnende Haltung auf und deutete hinüber zur Sitzgruppe. Rhodan nahm die Einladung mit einem kurzen Nicken an. Er ließ sich in einen der Sessel sinken, während sich der Oxtorner mangels einer geeigneten Sitzgelegenheit auf dem Boden niederließ. Über das Gesicht des Terraners huschte ein verhaltener Grinsen. »Hiermit gebe ich das Kommando über die Eingreiftruppe an dich zurück«, sagte er.

Monkeys Mundwinkel zuckten. Dort, wo die Hülsen der Optiken das Fleisch und die Haut der Wangen berührten, entstand ein leises Schmatzen. Es war seine Art Heiterkeit auszudrücken, wie Rhodan wusste. Die starren Augenimplantate hatten die Muskulatur der Wangen verändert und dazu geführt, dass sein Lachen eingefroren wirkte. Folgerichtig ließ er es bleiben. »Halten wir uns nicht mit Formalitäten auf, Rhodan.« Der Oxtorner lehnte sich mit dem Rücken an die Wand und entspannte die kompakte Nackenmuskulatur. »Es gibt Wichtigeres. Du nimmst mir die Gründung der Neuen USO noch immer persönlich übel. Ich spüre es bei jedem deiner Worte und mit jedem deiner Schritte.« »Du leitest eine Organisation, die in keiner Weise und von niemandem in der Milchstraße eine Legitimation erhalten hat. Insofern unterscheidet sich die Neue USO nicht von den in allen möglichen Schattierungen und Nuancen agierenden Organisationen der Galactic Guardians und anderer interstellarer Banditen. Kein Vergleich mit der Magna Charta der alten USO unter Lordadmiral Atlan.«

Die sitzende Gestalt erstarrte zur Säule, an der sich kein Muskel und keine Sehne mehr regte. Die Blenden der künstlichen Augen schlossen sich. Monkey kapselte sich gegenüber seiner Umgebung ab. »Das ist die schlechteste Reaktion, die du bieten kannst«, fuhr Rhodan fort. »Ich erwarte Argumente, Beweise. Nichts wäre mir lieber, als mit der Neuen USO eine schlagkräftige Einsatztruppe zu besitzen, die Machtblöcken wie Arkon die Stirn bietet.« »Nicht bieten kann?« erklang es dumpf aus dem halb geschlossenen Mund.

»Dass sie es kann steht außer Zweifel. Es geht auch nicht so sehr um deine Person. Was ich von dir halte, weißt du selbst genau. In DaGlausch habe ich dir ebenso vertraut wie später in der SOL. Du hast mich nie enttäuscht, warst loyal und zuverlässig. Alle, die mit dir zusammen in den Einsatz gingen, hatten in dir einen Freund und Beschützer. Aber das ist nur die eine Seite.« Der Oxtorner gab ein Krächzen von sich. »Jetzt kommst du gleich mit der Abteilung Null und dem angeblich unnötigen Tod der Wesen im Ring von Zophengorn.« »Nein.« Perry schüttelte den Kopf.

»Ein Kleingeist bin ich nicht, auch wenn meine Eindringlichkeit manchmal diesen Eindruck erwecken mag. Es geht mir hier und heute allein um die Legitimation für die Neue USO. Warum stellt sie keinen Antrag vor dem Galaktikum oder vor dem Parlament der LFT?« »Als Unterorganisation Terras oder des Terranischen Liga-Dienstes?« »Als politische Macht und eigenständiges Staatsgebilde des Asteroiden Quinto-Center. Warum nicht, Monkey? Solange ich nicht den Grund weiß, warum du diesen Schritt unterlässt, wird es keine Anerkennung für die Neue USO geben.«

Rhodan war nach wie vor der Ansicht, dass die Gründung der Neuen USO auf der Grundlage eines großangelegten Betruges erfolgt war. Dass einer seiner besten Freunde diesen Betrug unterstützt und sogar mitfinanziert hatte, nahm er Homer G. Adams ebenso übel wie Monkey dessen Aktivitäten aus der Illegalität heraus. Auch die Tatsache, dass ES dem Oxtorner offensichtlich einen Aktivator verliehen hatte änderte nichts an seiner Überzeugung. Nein, der Umweltangepasste konnte es drehen und wenden, wie er wollte: Die Entmachtung des Camelot-Projekts war nicht in der Weise vollzogen worden, wie Perry Rhodan und Bostich 1. es miteinander vereinbart hatten.

Und du? fragte er gleichzeitig sich selbst. Der Vorwurf, du hättest Camelot preisgegeben, ohne deine Freunde und Gefährten vorher zu fragen, wiegt doch genauso schwer! Selbst wenn die Geschichte das später einmal anders urteilte und er nie aus eigenem Entschluss so hätte handeln dürfen - die Zerstörung MATERIAS und damit die Rettung der Milchstraße war es allemal wert gewesen. »Wir werden den Schritt vollziehen, Rhodan. Aber derzeit halte ich ihn nicht für durchführbar. Der Gegner wird keine drei Monate warten, bis die Shifting-Flotte aus Plantagoon eingetroffen ist. Er wird vorher zuschlagen.« Damit waren sie beim Thema ihres Treffens. Dass sie es in »Sichtweite« des arkonidischen Imperators abhielten, besaß lediglich symbolischen Charakter.

Bostich konnte sie nicht hören. Er dämmerte in einem ans Koma grenzenden Zustand vor sich hin. Und er lag unter einer Paratronstaffel mit Akustikfilter. Dennoch behielten die Wachhabenden ihn ständig im Auge und vergewisserten sich, dass die Anzeigen der syntronischen Überwachungsgeräte mit der Wirklichkeit übereinstimmten. Immerhin steckte ein Teil von SEELENQUELL in ihm. »Ich traue diesem Monster aus der Fremde keinen Augenblick über den Weg«, fuhr der Oxtorner fort. »So klein diese dreihalsigen Wichte aus der fernen Galaxis sind, man darf sie nicht unterschätzen. Allein haben wir gegen SEELENQUELL keine Chance. Sie besteht nur, wenn alle Mächte dieser Galaxis zusammenstehen.«

»Und diesen Zustand zu erreichen ist unser gemeinsames Ziel«, bestätigte Rhodan. »Sozusagen unser kleinster gemeinsamer Nenner.« »Dafür ist es ziemlich viel. Aber Schwamm drüber. Es ist illusorisch.« Die Gefahr bestand nicht allein in Arkons Militärmacht. Die Regierungen der wichtigsten Blues-Nationen standen unter der mentalen Kontrolle SEELENQUELLS. Das Galaktikum als politisches Entscheidungsgremium der Milchstraßenvölker lief wie ein Hund am Gängelband des Kristallpalasts. Solange die Erringung wirtschaftlicher und politischer Vorteile stärker wog als das gemeinsame Einstehen für die Grundrechte der Freiheit und gegenseitigen Toleranz, solange der Egoismus einzelner Völker über dem Gemeinwohl stand, besaß der Ruf nach der Bedeutung des Individuums erst recht kein Gewicht. Die Prinzipien Thoregons, so wünschenswert sie sich anhörten, passten nach Monkeys Ansicht nicht in diese Zeit.

Der Oxtorner richtete den Oberkörper auf. »Warum?« grollte er. »Warum lässt die Superintelligenz so etwas zu? Sie weiß es doch besser, oder?« »Vor allem weiß sie mehr über die Zukunft und die Vergangenheit, als unsere kleinen Menschenhirne verkraften könnten. Das ist es, was mich zuversichtlich stimmt.« Perry Rhodan deutete auf die durchsichtige Wand des Medotrakts, wo Bostich in seinem Energiefeld lag. »Dort liegt der Anfang des Weges. Wir müssen ihn weitergehen, ob es uns passt oder nicht. Verdammt, Monkey. Ist das so schwer zu verstehen? Wo wären wir ohne mein Nachgeben, als es gegen MATERIA ging? Die Erde oder die Menschheit würde vielleicht nicht mehr existieren. Oder beide wären zusammen untergegangen. Es ist mir egal, wie viele Jahrhunderte man meine Kooperation mit diesem Mann dort kritisieren wird. Die Entscheidung, seine Forderungen zu erfüllen, war richtig.«

»Er ist ein simpler Erpresser und Mörder, ein Krimineller eben. Er wird jedes Mal, wenn ihr eine Zusammenarbeit anstrebt, unerfüllbare Forderungen stellen. Welche Beweggründe er hat, spielt eine untergeordnete Rolle. Am besten wäre, ihn sofort ...« Monkey führte die flache Hand am Hals vorbei, ein seit Jahrtausenden übliches Zeichen, jemandem die Gurgel durchzuschneiden. »Wir brauchen Bostich. Ohne ihn wird Arkon nie unser Verbündeter.« »Beim nächsten Mal wird er Forderungen stellen, die du nicht erfüllen kannst. Und damit führt er jede Option auf eine Zusammenarbeit ad absurdum. Vergiss Arkon als Verbündeten, Rhodan!« Monkey erhob sich, und Perry tat es ihm nach. Der Syntron meldete, dass sich die Gruppe der Aras auf dem Weg zur Hauptmedostation befand und in wenigen Augenblicken eintreffen würde. »Die USO stellt dir alle verfügbaren Kapazitäten zur Verfügung«, sagte der Oxtorner. »Wir sind deine Verbündeten, Rhodan. Nicht die Arkoniden.«

Der Ertruser mit der V-förmigen Kopfrasur betrat das Abstrahlfeld des Transmitters. Sein wuchtiger Körper löste sich im Sekundenbruchteil auf. »Ihr seid nun an der Reihe«, verkündete der Steuersyntron. »Wenn ihr zu zweit nebeneinander hindurchgeht, spart ihr wertvolle Zeit.« Zheobitt warf den Kopf in den Nacken. »Wir tun das erst, wenn man uns eindeutig informiert hat. Wir wollen wissen, was uns erwartet.«

»Niemand an Bord kann es euch sagen. Die Informationen werden geheimgehalten.« Der Ara hatte mit einer ähnlichen Antwort gerechnet. »Wo steht die Gegenstation? Wenigstens das müsste dir bekannt sein.«

»Gewiss. Es handelt sich um ein Empfangsgerät in der LEIF ERIKSSON.« Rhodan also. Sie wussten jetzt wenigstens, wer den Auftrag erteilt hatte, sie von Terra abzuholen. »Dann los!« Der Galaktische Mediziner winkte seinen Artgenossen. »Er wird sich wundern, was wir ihm zu sagen haben.« Sie bildeten Zweiergruppen. Zheobitt und Themin-Thak machten den Anfang. Gleißende Helligkeit fraß sie auf und spuckte sie im selben Augenblick wieder aus. Sie fanden sich in einem Raum wieder, dessen Zentrum der Transmitter bildete. Kegelförmige Kampfroboter schirmten das Gerät ab. Der Ertruser war nirgends zu sehen. Sein Weg hatte demzufolge durch ein anderes Empfangsgerät in eine andere Abteilung des riesigen Schiffes geführt.

»Willkommen an Bord«, verkündete ein Akustikfeld. »Nebenan warten Erfrischungen auf euch. Macht es euch bequem! Es kann ein paar Minuten dauern, bis der Terranische Resident Zeit für euch hat.« »Wie großzügig.« Zheobitt gab sich keine Mühe, den Spott in seiner Stimme zu verhehlen. »Mehr scheint nicht von seinen Versprechungen übrig zu sein.« »Tut mir leid, ich verstehe den Zusammenhang nicht«, sagte die freundliche Stimme aus dem Nichts.

»Mein Name ist Zheobitt. Ich bin Laktröteii-Aspirant des Mantar-Zada. Meine Aufgabe besteht in der Heilung der Monochrom-Mutanten. Bringt mich unverzüglich zu ihnen!«

»Es befinden sich keine Monochromen an Bord. Deine Aufgabe in der LEIF ERIKSSON ist eine andere.« »Ich weigere mich.« Der Ara bemerkte selbst, wie trotziger er wirken musste, konnte aber nicht gegen seine Wut ankämpfen. »Nun gut, Zheobitt. Perry Rhodan wird von mir darüber in Kenntnis gesetzt.« Das Akustikfeld erlosch. Die Aras suchten den Nebenraum der Transmitterhalle auf und ließen sich in die etwas zu kurzen Sessel sinken. »Nicht die Mutanten«, sagte Markhom-Reyl nachdenklich. »Was ist es dann? Stimmt etwas mit den Aktivatorträgern nicht?«

Zheobitt kicherte. »Welch ein Gedanke. Wieso sollte er sich ausgerechnet an mich wenden?« »Er weiß uns Galaktische Mediziner sehr gut einzuschätzen. Es ist kein Zufall, dass der Chefmediker seines Schiffes ein Ara ist. Sein Name lautet Prak Noy.« Zheobitts Augen verengten sich. Die Kopfhaut seines eierförmigen Schädels zog sich glatt. Die scharf gebogene Nase trat deutlicher hervor als gewöhnlich. Beides zusammen verlieh seinem Gesicht etwas Habichtartiges.

»Prak-Noy!« stieß er hervor. »Ausgerechnet er. Wieso tut Rhodan mir das an?« »Weil er nichts von dem weiß, was sich vor fünfzig Jahren zwischen dir und Prak-Noy abgespielt hat«, stellte Themin-Thak fest. »An seinem Entschluss, uns hierher zuholen, dürfte sich aber selbst dann nichts ändern.« Sie warteten eine halbe Stunde. Ein Roboter mit menschlichem Bioplast-Gesicht holte die Mediziner ab und führte sie in die Hauptmedostation. Zheobitt sah zwei Menschen im Vorraum. Rhodan erkannte er sofort. Der andere wandte ihnen den Rücken zu. Als der sich umdrehte, starnten künstliche Augenoptiken ihn an. Monkey! durchzuckte es ihn. Der Chef der Neuen USO.

Wenn Zheobitt bisher an der Bedeutung seiner »Verlegung« von Sydney in die LEIF ERIKSSON gezweifelt hätte, wären seine Zweifel spätestens jetzt ausgeräumt worden. Rhodans Flaggenschiff bildete den Angelpunkt der aktuellen Ereignisse. Von hier aus koordinierte der Resident den Kampf gegen Arkon und SEELENQUELL. Du wirst dich wundern, dachte der Galaktische Mediziner. Auch ohne die neu entstandene Superintelligenz hättest du gegen Bostich und seine Flotten keine Chance. Gib auf, Rhodan! Laut sagte er: »Rhodan, deine Befehle und Aktionen behindern unsere Arbeit. Unter solchen Umständen können wir die Monochrom-Mutanten nicht retten.«

Langsam, fast in Zeitlupe, wandte sich der Terraner ihnen zu. Die verhaltenen Bewegungen signalisierten, was er ihnen sagen wollte. Du hast alle Zeit des Universums. Nimm sie dir. Der USO-Chef entfernte sich mit einem kurzen Gruß. Die Aras und der Terraner waren unter sich. »Mir ist das Dilemma durchaus bewusst, Zheobitt.« Rhodans Miene blieb unbewegt. Ein Gesicht, wie aus hartem Granit gemeißelt, sah ihn an. »Sicher kannst du dir denken, dass ich deine Zeit nicht wegen einer Lappalie in Anspruch nehme.«

»Inzwischen ist es mir egal«, heuchelte der Ara. »Du und diese Ministerin, ihr habt die Jungmutanten durch euer Verhalten zum Tod verurteilt. Endgültig!« Der Terraner schüttelte den Kopf und zeigte etwas wie ... Nachsicht. »Wir können nicht verhindern, dass alle paar Tage einer von ihnen stirbt. Das Gros wird jedoch weiterleben. Zumindest vorerst.« Rhodan schwieg, als sei damit alles gesagt. Zheobitt rührte sich nicht von der Stelle. Er wollte warten, bis der Terraner endlich mit dem Grund herausrückte, warum er ihn und seine Leute in den ENTDECKER geholt hatte.

Der Unsterbliche wandte den Kopf und sah hinüber, wo hinter der durchsichtigen Wand die eigentliche Medostation lag. Zheobitt folgte seinem Blick. Sekunden später stand er an der energetischen Barriere. »Das ist unmöglich«, kam es ihm über die Lippen. »Nein, das kann nicht sein. Was ist das? Ein Cyborg? Eine Puppe?« Der Blick auf die holographischen Anzeigen des Steuerterminals ließ ihn aufstöhnen.

»Du traust uns Terranern ziemlich wenig zu, nicht wahr?« erklang hinter ihm die Frage. Sie troff nur so von beißendem Spott. »Das ist nicht der Imperator!« Zheobitt flüsterte es. »Es ist Gaumarol da Bostich, genannt Bostich der Erste, Imperator von Arkon, Herrscher über das Huhany'Tussan, eine Hand SEELENQUELLS. Seinetwegen habe ich euch holen lassen. Ihr werdet ihn von seinem Krlso-Netz und von dem unseligen Bann der Superintelligenz befreien. Das ist doch kein Problem für dich, Zheobitt.«

Der Ara stand wie vom Schlag gerührt. »Bostich«, flüsterte er heiser. »Was ist geschehen?« »Nichts. Wir haben ihn auf Ertrus entführt.« Zheobitt versuchte, den heiteren Unterton dieser Stimme zu analysieren. Der Galaktische Mediziner wollte es immer noch nicht glauben. »Du wirst verstehen, dass wir in einem solchen Fall strengste Geheimhaltung wahren mussten«, fuhr Rhodan fort. »Kein einziges Wort durfte nach draußen dringen und darf es auch jetzt nicht. Ab sofort seid ihr Geheimsträger.« Endlich wischte die Lähmung von Zheobitt. Er fuhr herum und starnte den Terraner an. »Das medizinische Grundproblem des Herzversagens ist uns geläufig. Das Problem liegt in der langen Zeit, die Bostich sich bereits unter dem parapsychischen Bann Seelenquells befindet.«

Der Ara wischte die Gedanken an die Monochrom-Mutanten aus seinem Bewusstsein. Gemessen an dieser Leistung besaß er durchaus Fähigkeiten, die an die eines Sofortumschalters wie Rhodan heranreichten. Erneut durchströmte ihn das Prickeln des Triumphs, den er damals empfunden hatte, als er nach seiner Selbstkastration auf die solchermaßen sensibilisierten Fähigkeiten aufmerksam geworden war. Jetzt stelle ich die Bedingungen! Und ihr müsst sie mir erfüllen. Nicht im Geringsten werde ich davon abrücken. Dass sich seine Einschätzung beim Verlassen des Solsystems in so kurzer Zeit bewahrheitete, verstärkte das Gefühl noch. Er hätte vor körperlicher und seelischer Kraft platzen können.

»Ich mache mich sofort an die Arbeit. Die Mediker des ENTDECKERS können mit meiner absoluten Loyalität rechnen. Ich werde ihre Fähigkeiten und ihr Durchhaltevermögen bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit in Anspruch nehmen. Zuvor jedoch müssen wir etwas klären.« Er reckte seinen hageren Körper und sah den Terraner mit gespielter Wut an. »Diese Ministerin auf Terra weigert sich, deine Zusage einzulösen.«

»Moharion Mawrey«, nickte der Unsterbliche. »Es war zu erwarten.« Zheobitt reckte angriffslustig den Kopf nach vorn. »Galaktische Mediziner heilen nicht aus Überzeugung oder Nächstenliebe. Sie tun es für Geld - für viel Geld.« »Die zweihundertfünfzig Millionen Galax, ich weiß. Das geht in Ordnung. Wir werden es notfalls aus einem Sondervermögen holen. Ich werde die entsprechenden Anweisungen geben.« »Es ist nicht nur das Geld. Ich darf keine Zeit verlieren. Du wirst veranlassen, dass die ZENTRIFUGE II auf Archetz abgeholt und bezahlt wird. Sobald die Heilung des Imperators erfolgreich abgeschlossen ist, steht mir das neue Schiff im Solsystem zur Verfügung.«

Rhodans Gesicht zeigte wieder diesen eisigen Ausdruck. Er maß Zheobitt von oben bis unten, als wolle er sich vergewissern, wie ein geldgieriger Egoist aussah. Die Musterung erzeugte ein Gefühl des Unwohlseins in dem Ara. »Ich bin einverstanden!« In Zheobitts Ohren klang es wie ein Fluch. »Der Handel gilt. Ich werde alles Nötige veranlassen.«

Drittes Zwischenspiel

Die Feldtriebwerke der IB-SJ-55 glühten. Versteckspiel war sinnlos geworden. Den vier Insassen des kleinen Diskus blieb nur diese eine Chance zur Flucht. Sie mussten wenigstens versuchen, sie zu nutzen. Ychette Deroy ließ keinen Blick mehr von den vielfältig geschachtelten Orteranzeigen. Die geringste Änderung konnte für die Space-Jet und ihre Insassen den Tod bedeuten. Aber keines der Schiffe im und am Orion-Delta-System beschleunigte und bereitete eine Metagrav-Etappe vor. Auch das Schlachtschiff der KOBAN-Klasse blieb verschwunden. Dafür traf am Hauptsystem der Topsider ein Pulk aus zwölftausend Raumern ein. Augenblicke später folgten zwanzigtausend Einheiten, darunter über zweitausend Stück der KOBAN-Klasse.

»Sie können doch unmöglich so verrückt sein«, murmelte die Kommandantin. Eine perfekt funktionierende Aagenfett-Barriere riegelte das Solsystem ab. Zusätzlich sorgten 15.000 kampfstarke Einheiten der Heimatflotte dafür, dass kein Aggressor auf dumme Gedanken kam. Weitere sechzehntausend Schiffe trafen bei Topsid ein. Sekunden später materialisierten hoch über den Bahnenbenen der Planeten dreimal zwölftausend Einheiten. »Zwanzig Minuten bis zum Metagrav-Manöver«, meldete monoton der Syntron. Ychette Deroy zuckte zusammen. »Das dauert zu lange. Bis dahin sind wir tot. Gravojets mit zweihundert Prozent belasten. Wie lange halten sie das aus?«

»Sechs Minuten.« »Überlastung auf fünf Minuten beschränken! Alle verfügbaren Energie aufwenden!« Eine gewaltige Faust schien den Diskus anzuschieben. Die Andruckabsorber schalteten ab. Der Syntron überließ es den Aggregaten der Einsatzanlässe, die menschlichen Körper zu schützen. Im Sekundentakt kletterte der Andruckmesser nach oben. Zehn Gravos, dann zwanzig. Bei dreißig pendelte er sich ein. Die vier Frauen in ihren Sesseln fingen an zu keuchen. Ganz schafften es die Anzüge nicht, den Andruck zu kompensieren. Fünf Minuten halten wir durch, redete die Kommandantin sich ein. Vor ihren Augen tanzten bunte Ringe. Die Konturen des Terminals verschoben sich gegeneinander und verloren ihre Schärfe. Der Diskus vibrierte immer stärker. Aus den Triebwerkssektoren drang ein Dröhnen und Jaulen herauf in die Steuerkanzel. Die Kommandantin rechnete jeden Augenblick mit der Rückkehr des 800 Meter-Schiffes oder dem Auftauchen anderer Einheiten. Unterhalb des Orion-Delta-Systems stürzten in rascher Abfolge zwanzigtausend Schiffe aus dem Hyperraum. Vierzigtausend folgten. Die Gesamtzahl überschritt die Hunderttausend. Und noch immer wurden es mehr. »Vierzehn Minuten bis zum Metagrav-Manöver ...«

Der Kommandantin dauerte es noch immer zu lange. Vierzehn Minuten waren ein langer Flug in den Tod. Das KOBAN-Schlachtschiff hatte sie entdeckt. Der Kommandant konnte sich denken, dass es sich bei der Space-Jet um einen Späher der LFT handelte. Dennoch hatte er den Diskus nicht vernichtet. Oder gerade deswegen nicht? Rechneten die Arkoniden damit, dass sich das kleine Schiff so schnell wie möglich zurückzog und Alarm auslöste? Ychette wünschte sich nichts mehr, als dass die Arkoniden Terra Angsteinjagen wollten. Es bedeutete, dass ihre Flotte ein anderes Ziel hatte. »Ich sollte ... aufhören, die ... die Weißhaarigen mit ... men... menschlichen... Maßstäben zu messen«, keuchte sie.

In erster Linie ging es um das Leben der vier Insassen von IB-SJ-55. Alles andere zählte erst, wenn der Diskus in Sicherheit war. Sie korrigierte ihren Gedanken. Es ging auch um die Sicherheit des Trägerschiffes. Die IBN BATTUTA gehörte zu den acht Schiffen der ENTDECKER-Klasse, die bisher in Dienst gestellt worden waren. Ihr Blick suchte das Hologramm mit der Zeitanzeige. Es verschwamm zu einem schlierigen Brei aus rotbraunen Farben.

»Wie viel?« krächzte sie. »Hundertachtzig Sekunden«, drang die Stimme des Syntrons durch das Rauschen in ihren Ohren. So lange arbeiteten die Antriebssysteme inzwischen mit zweihundert Prozent Belastung. Die Triebwerkssektoren gaben erste Hitzemeldungen aus. Die Temperatur in den luftgefüllten Räumen stieg auf siebzig bis achtzig Grad an. »Zweihundertvierzig Sekunden!« Ychette Deroy sah nichts mehr. In vorschriftsmäßiger Haltung, aber mit vollständig blutunterlaufenen Augen hing sie im Sessel. Ihr Atem ging stoßweise und unregelmäßig. Das Herz raste. In den Schläfen und am Hals pochte und klopfte das Blut, als wolle es die Adern sprengen. Sie war unfähig, sich zu rühren. Ihr Körper fühlte sich an, als stecke er in einer Schrottpresse. Aufhören! schrien ihre Gedanken. Auf hundert Prozent gehen!

»Dreihundert Sekunden.« Übergangslos wischte der Andruck. Nur das schrille Singen des Alarms aus den Triebwerkssektoren blieb. »Sicherheitsschleusen geschlossen. Außenschotten vier, sieben, elf geöffnet«, meldete der Syntron. »Die Hitze entweicht ins All.«

Die Kommandantin nahm hastig einen Schluck Wasser aus der Notversorgung ihres Anzugs. »Wie lange noch?« »Neuneinhalb Minuten. Der Schub liegt bei zweihundneunzig Prozent.« Sie verloren wieder, was sie zuvor gewonnen hatten. »Auf hundertzwanzig Prozent erhöhen!« Aus den Augenwinkeln nahm sie den Schatten des Medoroboters wahr. Er kümmerte sich um Travam und Dennie, die das Bewusstsein verloren hatten.

»Die Aggregate brauchen drei Minuten, bis sie sich weit genug abgekühlt haben«, sagte der Syntron. Ihr Blick klärte sich. Die Schlieren verschwanden, und das unkontrollierte Schwabbeln ihrer Wangenmuskulatur ließ endlich nach. Die Ortung zeigte noch immer kein Schiff in ihrer Nähe. Dafür erweckte das Orion-Delta-System den Eindruck, als breche dort der Hyperraum über den Stern und seine Planeten herein. Vierzigtausend, dann dreißigtausend Einheiten materialisierten. Wenig später folgte das bisher größte Kontingent mit fünfundzwanzigtausend Schiffen. Dreißig Sekunden später tauchten in vier Schüben achtzigtausend Raumer über Orion-Delta auf. Die Topsider waren ohne Zweifel ebenfalls ortstechnische Zeugen des Vorgangs. Gouverneur Xerkran Par musste garantiert nicht lange rätseln, wem dieser Aufmarsch galt.

Auch Ychette Deros Zweifel und heimliche Hoffnungen schwanden übergangslos. »Dreihunderttausend!« murmelte sie vor sich hin, ohne es selbst zu merken. Irgendjemand im Arkon-System hielte die Uhr an. Von diesem Augenblick an tauchten keine weiteren Schiffe mehr auf. Die charakteristischen, technisch übersteigerten Impulse der Thronflotte ARK'IMPERION blieben aus. Die Space-Jet beschleunigte wieder stärker. Irgendwo auf halbem Weg zwischen dem mathematischen Rand des Systems und der Position der Space-Jet brach ein gewaltiges Echo über die Orte herein.

Das KOBAN-Schlachtschiff.

»Wie lange?« »Sechs Minuten und zwanzig Sekunden. Wir erreichen soeben fünfunddreißig Prozent Lichtgeschwindigkeit.« Der Arkonide näherte sich in winzigen Metagrav-Etappen von jeweils einer halben Lichtstunde. Er hüpfte hinter dem Diskus her und ließ keinen Zweifel an seinen Absichten. Die Arkoniden spielten mit ihnen Katz und Maus. »Ihr kriegt uns nicht«, zischte die Kommandantin. »Syntron, falls wir angegriffen werden, ist folgender Hyperfunkspruch abzusetzen. Ziel: die nächsten bekannten Positionen.« So knapp wie möglich formulierte sie den Text. »Sollten wir es schaffen, wird der Funkspruch erst im Zielgebiet ausgestrahlt.«

Eine gleißend grelle Energiebahn raste durch das All und verpuffte weitab von der IB-SJ-55. »Fünf Minuten und dreißig Sekunden.« Ychette Deroy berührte nacheinander mehrere Sensoren. Drunten im Zentrum der Maschinenanlagen lief der Grigoroff-Projektor an. Zwanzig Sekunden später meldete er Einsatzbereitschaft. »Alle Energien auf den Metagrav«, flüsterte Ychette. »Das wäre doch gelacht.« Der Arkonide vollführte eine Etappe von einer Lichtstunde. Das nächste Hyperraum-Manöver musste ihn unmittelbar hinter oder neben den Diskus bringen.

»G-Punkt ein!« Übergangslos entstand in Flugrichtung ein Mini-Black-Hole. Seine überstarken Anziehungskräfte rissen die Space-Jet zu sich heran. Die Ränder flirrten, bildeten einen brennenden Ring. Es war ein deutliches Zeichen, dass sich das Gebilde noch nicht endgültig stabilisiert hatte. Mit achtunddreißig Prozent Lichtgeschwindigkeit raste der Diskus darauf zu. Noch sechs Sekunden.

Der Arkonide erkannte jetzt erst, was los war. Die Überraschung, dass das kleine Schiff über einen leistungsstarken Metagrav für 100-MeterKreuzer verfügte, schien den Kommandanten schwer zu beeindrucken. Er zögerte. Noch zwei Sekunden. Das KOBAN-Schiff verschwand endlich und materialisierte keine fünftausend Kilometer entfernt. Die Space-Jet stürzte in das Black Hole. Eine tausendstel Sekunde vor dem Eintritt in den Hyperraum verschwanden die flirrenden Ränder. Das Mini-Black-Hole stabilisierte sich.

Ein fürchterlicher Schlag traf das kleine Schiff und katapultierte es in den Normalraum zurück. Alarm schrillte. Im Triebwerksbereich ereigneten sich Explosionen. Der Diskus verbog sich. Teile platzten ab und rasten in den Raum hinaus. Mit einem Knallen der entweichenden Luft riss die Panzerplastkuppel ab und trudelte davon. Der Syntron schickte die Hyperfunkmeldung ab.

»Dreihunderttausend Schiffe im Orion-Delta-System materialisiert. Sofortmeldung nach Terra. Krisenfall Karthago ist eingetreten!«, Undeutlich nahm Ychette Deroy die Silhouette des riesigen Schiffes in Flugrichtung wahr. Mit seinen 1800 Metern Durchmesser wirkte es weitaus gewaltiger als das Schlachtschiff der KOBAN-Klasse, das sie beschossen hatte.

Die IBN BATTUTA bestätigte die Meldung. Sie schickte ihnen einen Hundert-Meter-Kreuzer entgegen, der die stark beschädigte Jet auffischte. Ychette Deroy schüttelte die Starre der vergangenen Sekunden ab und wandte den Kopf nach links und rechts. »Alles in Ordnung, Mädels?« Überall in der Nähe des ENTDEKKERS materialisierten jetzt winzige Leuchtkäfer in der Schwärze des Alls. Der Syntron ihres Anzugs zählte sechzig Stück. Alle Space-Jets kehrten zurück. Das war wenigstens ein kleiner Erfolg in diesen schlimmen Zeiten.

5.

Er könnte dein Vater sein!

Das war Zheobitts erster Eindruck, als Prak-Noy die Antiseptis-Zone der Medostation betrat. Die weißliche, durchscheinende Haut, unter der sich bläulich der Verlauf der Adern abzeichnete, stimmte ebenso mit Zheobitts Erscheinung überein wie die Schärfe der Gesichtszüge und der stachende Blick, mit dem sie sich jetzt maßen. Der Chefmediker der LEIF ERIKSSON zählte 128 Jahre. Mit zwei Metern und sieben Zentimetern war er ganze drei Zentimeter größer als der Laktroteii-Aspirant und ähnlich hager, fast dürr. »Ah!« entfuhr es Prak-Noy. »Du hast ein Team aus äußerst fähigen Spezialisten um dich geschart, Zheobitt. Meinen Glückwunsch dazu. Besser hätte ich es auch nicht zusammenstellen können.«

Zheobitt schluckte mühsam seinen Zorn hinunter und beherrschte sich. Die Worte seines Gegenübers klangen aufrichtig, aber die Formulierung ließ ihn den beißenden Spott erkennen, mit dem der Ältere den Jüngeren bedachte. Der eindringliche Hinweis auf das fähige Team hieß nichts anderes, als dass Prak-Noy ihn für den unfähigsten der anwesenden Aras hielt. »Hast du es von einem Auserwählten anders erwartet, Freund?« »Gewiss nicht. Daher rührte meine uneingeschränkte Bewunderung.« Prak-Noy gab sich keine Blöße, und Zheobitt hütete sich, den Kontrahenten mehr als nötig zu reizen. Sie vermieden es, sich näher als drei Meter zu kommen. Ein unmittelbarer Auge in Auge Kontakt hätte dazu geführt, dass sie sich mit dem Zeremoniell aller Galaktischen Mediziner begrüßen mussten. Darauf legte Zheobitt keinen Wert.

Von Prak-Noy konnte er es sich ebenfalls nicht vorstellen. Der Mediker hatte damals den kürzeren gezogen. Zheobitt hatte ihn sich zum Todfeind gemacht. Er war überzeugt, dass Prak Noy jede Gelegenheit nutzen würde, um es ihm heimzuzahlen. Zheobitt nahm sich vor, nach seiner Rückkehr auf die Erde besonders wachsam zu sein. Gemeinsam und durch eine Gruppe aus zehn Ärzten voneinander getrennt, traten sie an das Energiefeld mit dem Bewusstlosen. Über ihm schwebte ein Hologramm, das den Körper des Arkoniden mit allen Muskeln, Adern und Sehnen abbildete und aus ihm ein Wesen aus Millionen von einzelnen Fäden und Fasern machte.

Der Puls des Imperators beschleunigte sich, seine Atemfrequenz nahm zu. Ein paar Minuten noch, und er erwachte. »Kardialsonde fertig machen für den Einsatz«, sagte der Chefmediker der LEIF ERIKSSON und injizierte ihm eine weitere Dosis Narkotikum. Zheobitt schluckte. Prak-Noy dachte an alles. Er vergaß nicht einmal die Gewebeprobe zum jetzigen Zeitpunkt. Alle späteren Proben waren wertlos, wenn sich das Gewebe unter dem Einfluss des Herzstillstands veränderte. Der Laktroteii-Aspirant bildete sich ein, den spöttischen Blick des Widersachers auf seiner Haut zu spüren.

Ein Energiedolch stach schräg von oben herab auf den Patienten und fuhr ihm unter das Brustbein. Bostich bemerkte nichts davon. Unter der Wirkung des Medikaments schlummerte er weiter. Die energetische Kardialsonde erreichte die linke, untere Herzkammer. Sie bildete eine winzige Aussülpung und entnahm Zellgewebe. Der Eingriff verursachte weder Schmerzen noch eine Blutung. Das Muskelgewebe schloss sich sofort. Im Innern des Energiestrahls wanderte die Gewebeprobe nach oben. Ein winziges Gefäß schwebte heran. Es nahm die Probe auf und beförderte sie in eines der Labors.

Mit einer kurzen, herrischen Handbewegung schickte Zheobitt seine 33 Begleiter hinter dem Behälter her. Ihre Aufgabe war ab sofort, sich um das mehrere Tage dauernde Heranwachsen eines neuen Herzens zu kümmern. Prak-Noy erhob keinen Einwand. »Herz-Lungen-Maschine aktivieren«, sagte Zheobitt anschließend. Das Hologramm veränderte sich.

Der arkonidische Körper verwandelte sich in den von Cistolo Khan. Der Syntron projizierte eine Aufzeichnung des Vorgangs, wie er sich in Mirkandol abgespielt hatte. Bei Khan hatten die Untersuchungen ergeben, dass ein posthypnotischer Befehl vorlag. Er wirkte auf das Stammhirn und löste gezielte Fehlfunktionen bei der Herzaktivität und der Atmung aus. Beides zusammen führte innerhalb kurzer Zeit zum Tod, wenn nicht schnell genug eingegriffen wurde. Erstes prominentes Opfer dieser Methode war Tautmo Aagenfelt gewesen, damals unter dem Einfluss von Morkhero Seelen quell. Der Erfinder der Aagenfelt-Barriere und Konstrukteur des K-Damms war innerhalb von wenigen Sekunden gestorben.

»Fertig?« erklang die ungeliebte Stimme des älteren Artgenossen. Der Laktroteii-Aspirant bestätigte es mit einem majestätischen Senken des Kopfes. Sie wussten bis ins kleinste Detail, was geschehen würde. Der Befehl des Gehirns an das Herz erfolgte unmittelbar nach der Unterbrechung der mentalen Schnur, die die »Hand« mit SEELENQUELL verband. Dass die »Operation« im Hyperraumflug stattfand, stellte den einzigen unbekannten Faktor bei ihrer Arbeit dar. Ob die Superintelligenz auf Arkon In es zeitgleich wahrnahm oder erst nach einer Weile, vermochte niemand zu sagen.

»Dann beginnen wir.« Ein winziger Zugstrahl fasste nach dem Kopf des Liegenden. Von einem der keimfreien Tische schwebte gleichzeitig ein silbrig glitzerndes Gebilde herbei. Das Netz besaß feine Maschen und an einer Seite Zinken, die es einem Kamm ähnlich machten. Man steckte es ins Haar, so dass es die Oberseite des Kopfes bedeckte und das Stamm- und Großhirn gegen die Einflussnahme von außen abschirmte. Das PsIso-Netz senkte sich herab, blieb dicht hinter dem Kopf hängen und stellte sich senkrecht.

Was dann geschah, spielte sich so schnell ab, dass das menschliche Auge es kaum erkannte. Das Krlso-Netz rutschte heraus. Fast gleichzeitig schlüpfte das neue, abschirmende Netz aus terranischer Produktion an seine Stelle. Bostichs Körper bäumte sich übergangslos auf. Das Unterbrechen der mentalen Verbindung wirkte wie eine Initialzündung. Der Arkonide krampfte die Hände zu Fäusten. Seine Augenlider flatterten. Obwohl er narkotisiert war, riss er die Augen auf und starnte die Männer an. Ein Ächzen drang über seine Lippen.

Der Syntron gab Alarm. Herzstillstand! Zheobitt nahm es ohne Regung zur Kenntnis. Der mögliche Tod des Arkoniden berührte ihn ebensowenig wie der anderen Lebewesen. Er gehörte Zum Alltag in diesem Universum, wo selbst Superintelligenzen starben und Materiesenken kollabierten, wo Kosmokraten Gefahr ließen, ihre Existenz in den Niederungen des Normalraums zu beenden und beim Entstehen einer Materiequelle die körperlichen Wesen einer ganzen Mächtigkeitsballung ihre Existenz verloren. Angesichts solch wahrhaft kosmischer Aspekte stellte der Tod eines arkonidischen Imperators ein unbedeutendes Ereignis dar. Aber noch lebte Bostich. Die mikroenergetischen Felder der Herz-Lungen-Maschine legten sich als dünne Schicht über die Herzmuskeln und pumpten weiter, als sei nichts geschehen. Dennoch dauerte der Stillstand des Blutflusses fast eine Zehntelsekunde.

Einer der Medoroboter injizierte ein blutverdünnendes Präparat, das zudem die Gerinnung hemmte. Der Syntron meldete Probleme mit dem Hormonhaushalt. Eine lebensgefährliche, für alle Organe tödliche Ausschüttung an Endorphinen erfolgte. Sie pustchten den Körper derart auf, dass der Kreislauf innerhalb weniger Augenblicke zusammenbrechen musste. Die Nieren gaben fünfmal soviel Harn ab wie gewöhnlich. Die Blase des Imperators füllte sich. Ein Behälter mit Syntronsockel pumpte den Urin ab, analysierte die Ausscheidung und gab Sekunden später Eiweiß-Alarm.

Banal ausgedrückt zwang das Gehirn den Körper im Augenblick, sich selbst zu vergiften. Die Syntrons versuchten mit allen Mitteln, den Kreislauf unter Kontrolle zu halten. Innerhalb von sechzig Sekunden drohte der Arkonide mehrmals einem Gehirnschlag zu erliegen. Die Medoroboter versuchten es mit elektrischen Impulsen an die Herzmuskelatur. Auch das half nur vorübergehend. Der Zustand des Gewebes verschlechterte sich immer mehr.

Zheobitt erkannte als erster, dass sie so nicht weiterkamen. »Wir brechen den Versuch ab! Setzt ihm das Krlso-Netz wieder ein!«

»Nein, macht weiter!«

Der Ara fuhr herum und starnte den Unsterblichen an, der unbemerkt hinzugekommen war. »Davon verstehst du nichts, Rhodan.«

»Wir haben nur diese eine Chance. Entweder überlebt er es, oder er stirbt.« Mit Mühe und Not gelang es Zheobitt, sich seine Verwirrung nicht anmerken zu lassen. Dass ausgerechnet Rhodan angesichts seines Todfeindes so entschied, damit hatte er am wenigsten gerechnet. Nach ein paar Augenblicken des Nachdenkens sah er ein, dass die Entscheidung des Terraners einer hieb- und stichfesten Logik folgte. »Weitermachen!« entschied er nach einem Blick auf den Imperator in seinem energetischen Bett.

Bostichs Körper wand sich wie ein Wurm. Die Gliedmaßen bewegten sich unkontrolliert. Finger und Zehen zitterten, sogar die Ohren hielten nicht still, als seien sie eigenständige Lebewesen. Augenblitche später drängte die Zunge aus dem Mund hervor und hing wie ein nasser Lappen am Kinn. »Vorsicht, er droht zu ersticken«, warnte Prak-Noy. Zheobitt hörte kaum hin. Wie gebannt hing sein Blick an dieser hellroten, sich langsam dunkelrot und dann blau verfärbenden Zunge. Sie tastete hin und her, rutschte über das Kinn und untersuchte jedes Grübchen und jede Unreinheit auf der Haut, als müsse es irgendwo einen Ausgang geben, durch den sie hindurchschlüpfen konnte.

Ein speziell ausgeformtes und syntronisch gesteuertes Prallfeld schob sie in den Mund zurück und hielt sie dort. Ihr Blutfluss normalisierte sich. Sie verlor die blaue Farbe und nahm eine grauosa Färbung an. Der Galaktische Mediziner war sich plötzlich nicht mehr sicher, ob er es hier mit einem Arkoniden oder mit etwas Fremdem zu tun hatte.

Ein Befehl des Gehirns führte dazu, dass Bostich die Atmung einstellte. Die mikroenergetischen Felder regten die Lungenflügel zu neuer Tätigkeit an, machten damit den Befehl des Gehirns rückgängig. Augenblicklich stieg die neuronale Tätigkeit des Gehirns an. Die Temperatur in Bostichs Kopf erhöhte sich um ein halbes Grad. Zheobitt starnte den Arkoniden angeekelt an. Was immer in Bostichs Kopf am Werk war, es gehörte nicht zu ihm selbst. Um einen herkömmlichen Hypnoblack handelte es sich nicht. SEELENQUELL hatte irgendetwas von sich selbst in ihm deponiert, eine Art mentalen Symbionten vielleicht. Dieses Stück besaß exakt umrissene Befehle für den Fall, dass jemand versuchte, die Verbindung zu SEELENQUELL zu kappen.

Der Gedanke führte dem Galaktischen Mediziner zum ersten Mal die Macht dieser jungen Superintelligenz vor Augen. Ein Blick Prak-Noys traf Zheobitt. Er drückte Triumph und Bedauern gleichzeitig aus. Hinter dem Chefmediker der LEIF ERIKSSON näherte sich ein Kühlbehälter. Zheobitt begriff, dass Prak-Noy in diesem Augenblick des eisigen Schweigens erneut einen Sieg über ihn errang. Er entzauberte seinen Mythos der Unfehlbarkeit und Allwissenheit, wenngleich nur im kleinen Kreis. Prak-Noy deutete auf den Behälter und dann auf den Körper des Sterbenden. »Wir nehmen ein biomechanisches Standardherz. Es lässt sich per Funkimpuls auf Terraner, Arkoniden und andere Humanoiden justieren und arbeitet wie ein echtes Herz.«

Zheobitt schwieg. Er musterte die terranischen Ärzte und ihre robotischen Helfer. Sie erhöhten die Leistung der Elektroschocks, ohne dass eine Beserung eintrat. Die mikroenergetischen Felder im Körper Bostichs arbeiteten mit der größtmöglichen Effektivität. Sie massierten neuralgische Stellen in den Adern, beseitigten Verengungen und Ablagerungen. Trotz der gerinnungshemmenden Medikamente bildeten sich Gerinnsel und drohten die Blutzufuhr zum Gehirn zu unterbrechen.

Es war aussichtslos. Das Muskelgewebe der Herzkammern hielt den Anstrengungen nicht mehr stand. Es starb ab. »Explantieren!« entschied Zheobitt. »Beileit euch!« Während die Mediker des Schiffs den Körper für die Operation vorbereiteten und die Roboter alle nötigen Gerätschaften in Position brachten, nahm der Galaktische Mediziner sich kurz Zeit, über den Tod Bostichs und dessen Auswirkungen nachzudenken. Der Herrscher Arkons auf der Seite der Terraner - das musste jeden Bewohner der Milchstraße mit der Nase darauf stoßen, dass Tiffnor im Galaktikum die Unwahrheit gesagt hatte. Dass er unter dem Einfluss SEELENQUELLS

stand ebenso wie viele, die sich gegen Rhodan und die LFT ausgesprochen hatten. Die negative Superintelligenz konnte nicht tatenlos zusehen. Sie musste Bostich töten, bevor dieser den Mund aufmachte. Wie viel Uhr war es? Umständlich suchte Zheobitt nach der Zeitanzeige und fand sie an einem Aufbau im Hintergrund. Seit dem Eintauchen in den Hyperraum war inzwischen über eine Stunde vergangen. »Endgültiger Herzstillstand«, meldete der Syntron. »Die Muskeln nehmen keine elektrischen Reize mehr auf.«

Die mikroenergetischen Felder arbeiteten in verdichteter Form weiter und sorgten dafür, dass das Blut sich nicht im Brustkorb verteilte, sondern weiter in die Arterien gepumpt wurde. Mit dem Auge nicht sichtbare Laserstrahlen schnitten die Haut und das Muskelfleisch auf. Energetisches Mikrofilmgel legte sich auf die Enden der Adern und verhinderte selbst kleine Blutungen. Ein Kreisellaser malte eine rote Spur auf die jetzt freiliegende Knochenhaut der Brustplatte. Den Vorgang kannte Zheobitt im Schlaf. In jungen Jahren, am Anfang seiner ehrgeizigen Karriere, hatte er solche Operationen im Dutzend ausgeführt, meist an arkonidischen Freiwilligen oder Verwundeten. Die Brustplatten links und rechts des Brustbeins schützten die darunter liegenden Organe besser gegen »stampfe« Angriffe, als Rippen dies taten.

Dicht neben dem Brustbein fräste der Laser einen »Kanaldeckel« von fünfzehn Zentimetern Durchmesser heraus. Darunter lag das Herz des Arkoniden. Es schlug nicht mehr. Die mikroenergetischen Felder drängten den Klumpen erstarrter Muskeln zur Seite und sorgten dafür, dass das Blut weiterhin durch den Körper strömte. Zheobitt ließ sich von einem der Roboter Schutzkleidung bringen. Er zog sie über und trat zwischen die Medos. Der offene Körper Bostichs bildete keinen besonders angenehmen Anblick, aber so etwas ließ den Galaktischen Mediziner kalt. Er hatte schon Patienten operiert, die schlimmer aussahen und bei denen selbst seine Kunst vergeblich gewesen war.

Mit leisen Anweisungen dirigierte er das Energiefeld mit dem Bewusstlosen höher, bis die künstliche Öffnung im Körper unmittelbar unter seinem Kopf zur Ruhe kam. Er beugte sich darüber und winkte mit einer kurzen Geste das künstliche Standardherz herbei. Die 180 winzigen Laser in jedem seiner Augen vermittelten ihm ein extrem scharfes Bild des Gewebes und jeder einzelnen Faser. Mit der kleineren und stabileren linken Hand nahm er das Skalpell auf und führte es in den Hohlraum. Den Rest erledigte er mehr oder weniger mechanisch. Mit hoher Geschwindigkeit durchtrennte er Adern und Äderchen.

Etwas Seltsames geschah. Das Zucken des unruhigen Körpers und seiner Gliedmaßen ließ immer mehr nach. Als Zheobitt die letzte Ader durchtrennte und das Herz mit einem Zugstrahl aus dem Körper holte, hörten die Zuckungen ganz auf. Auch die Ausschüttung von Endorphinen und die Überproduktion von Eiweiß ließen deutlich nach. »Irgend etwas ist in diesem Gehirn, was Regie führt und erkennt, wann das Herz dieses Körpers nicht mehr arbeitet«, drang die Stimme Prak-Noys in Zheobitts Bewusstsein. »Das Ziel des posthypnotischen Befehls ist erreicht. Für SEELENQUELL ist Bostich jetzt tot. Das gibt dem Imperator vielleicht eine Chance.«

Zheobitt beobachtete, wie sich das Kunstherz in den Körper senkte. Prak Noy wollte ihn ablösen, aber er ließ es nicht zu. Es entsprach seinem Ehrgeiz, die begonnene Operation auch zu Ende zu führen und Arterien, Venen und selbst die kleinsten Äderchen mit dem Gebilde zu verbinden. Vier Stunden dauerte die gesamte Operation, in denen der Laktotropeii-Aspirant alles um sich herum vergaß. Anschließend erwachte er wie aus einem tiefen Traum. »Glückwunsch!« sagte Themin-Thak an seiner Seite. »So gut hätte es kein Roboter und schon gar kein Terraner hingekriegt.«

Die anwesenden Bordmediziner aus Rhodans Volk reagierten nicht. Stumm schluckten sie die Beleidigung hinunter. Zheobitt nahm es mit Genugtuung zur Kenntnis. Seine Vermutung wurde zur Gewissheit, dass Bostich für Terra die Trumfpkarte darstellte, sozusagen das As im Ärmel. Es schmeichelte dem Galaktischen Mediziner, dass der Unsterbliche ausgerechnet ihn und sein Team zur Rettung des Imperators herangezogen hatte. Die Frage, warum er es nicht ausschließlich Prak-Noy und seinem Team überlassen hatte, würde ihm garantiert keiner an Bord beantworten.

Das biomechanische Herz übernahm in diesem Augenblick die endgültige Kontrolle über den Körper. Die mikroenergetischen Felder erloschen. Eine letzte antibakterielle Dusche des geöffneten Thorax erfolgte, dann senkte sich die kreisrunde Knochenplatte auf die Öffnung. Zheobitts Leute befestigten sie mit Gewebekleber. Bis das aus dem Muskelgewebe des gesunden Herzens gezüchtete Implantat soweit war, würde es ein paar Tage dauern. Erst nach der zweiten Transplantation würde das herausgeschnittene Knochenstück wieder endgültig eingesetzt. Mit der Transplantation hatte sich das Verhalten von Bostich geändert. Seine Gliedmaßen zuckten nicht mehr. Und die merkwürdigen Intervalle, die sie zuvor in seinem Gehirn gemessen hatten, existierten nicht mehr. Mit etwas Glück hatte sich SEELENQUELLS mentales Potential aufgelöst.

Prak-Noy ließ sich mit der Hauptleitzentrale der LEIF ERIKSSON verbinden. Zheobitt gönnte ihm diesen Auftritt nicht, konnte aber nichts dagegen unternehmen. »Bostich hat es überstanden«, meldete er. »Wenn keine Komplikationen auftreten, wird er es auch überleben.«

geglückten Transplantation erleichterte ihn. Bostich ging es von Minute zu Minute besser. Nach Stunden des Kampfes gegen den Bestandteil SEELENQUELLS in seinem Gehirn schien dieser nun besiegt zu sein.

Der Unsterbliche wandte sich an die Kommandantin. »Sobald wir in den Normalraum zurückgekehrt sind, übernimmt Rock Mozun die Steuerung des Schiffes. Ich bitte um die Klarmeldungen.« »Emotionaut klar zum Einsatz«, klang es gelassen unter der SERT-Haube hervor. »Pilot bereit zur Übergabe«, meldete Claudio Rminios. An Pearl Ten Wafer zuckte nicht einmal eine Wimper. Wie ein Fels stand sie hinter ihrem Kommandosessel. Kein Wort kam über ihre Lippen. Aus ihrer Sicht war alles gesagt.

»Noch zwei Minuten«, meldete der Syntron. »Rücksturz erfolgt in vierzig Millionen Kilometern Abstand zur Sonne Tangul.« Dieses Sternensystem lag zwölf Lichtjahre von Olymp entfernt und war unbewohnt. Seit ein paar Stunden existierte irgendwo in der Nähe des Austrittsortes eine Nachrichtensonde, die permanent Funksprüche sammelte. Ihre Aufgabe bestand darin, die LEIF ERIKSSON in genau dem Augenblick mit neuesten Informationen aus dem Solsystem zu versorgen, in dem es zu einem Kontakt kam.

Perry Rhodan richtete seine Aufmerksamkeit gleichzeitig auf den Panoramaschirm und die Übertragung aus der Hauptmedostation. Die Sterne der Milchstraße tauchten auf, glitzernde Punkte in der Schwärze des Alls. Von oben wanderte die dunkelgelbe Scheibe Tanguls ins Bild. In der Medostation blieb alles ruhig. Bostich lag reglos in seinem Prallfeld. Die Mediker umstanden es schweigend. Zheobitt starnte auf den Kopf des Imperators, Prak-Noy auf die Füße. Es gab eine starke Spannung zwischen den beiden. Rhodan hätte zu gern gewusst, worum es sich handelte. Sie kannten sich von früher, daran hegte er keinen Zweifel. Angenehme Erinnerungen schienen sich damit nicht zu verbinden. Die beiden Galaktischen Mediziner schnitten sich, wo es ging. Wenigstens hat ihre Zusammenarbeit nicht darunter gelitten, stellte der Unsterbliche erleichtert fest. Beide hatten zum richtigen Zeitpunkt ihre Entscheidungen getroffen und in der Summe ihrer Tätigkeiten den Sieg über SEELENQUELL davongetragen. Die Anerkennung stand ihnen gleichermaßen zu. »Zheobitt und Prak-Noy«, sagte Rhodan. »Ich danke euch. Ihr habt der Milchstraße einen Dienst erwiesen, dessen Konsequenzen sich im Augenblick noch nicht vollständig überblicken lassen.«

Prak-Noy neigte den Kopf zum Zeichen des Dankes und des Einverständnisses. Zheobitt hingegen reagierte gar nicht. Er verhielt sich, als sei er nicht angesprochen worden. Auch eine Art Hochmut, dachte Perry. Dein Weg ist deutlich vorgezeichnet, Zheobitt. Vielleicht wirst du die Mutanten heilen. Ob du aber jemals deinen Platz in den Reihen der Mantar-Heiler einnehmen wirst, steht auf einem anderen Blatt. Er richtete seine Aufmerksamkeit auf den Panoramaschirm. Sanft glitt Tangul ins Zentrum des Blickfelds. Rock Mozun flog das Schiff wie ein rohes Ei. Die LEIF ERIKSSON verzögerte mit mäßigen Werten und schwenkte auf eine tangentielle Bahn zu dem Stern ein.

Gleichzeitig behielt die Fernortung die Umgebung von Boscyks Stern im Auge. Dort blieb alles ruhig. Die Schiffe der Blockadeflotte zogen ihre Bahn und sorgten für die Aufrechterhaltung der Aagenfelt-Barriere. Morkhero war es zu verdanken, dass die Arkoniden über Olymp ihre erste Niederlage gegen die Barriere eingesteckt hatten. Bisher war kein zweiter Versuch bekannt, den wichtigen Handelsplaneten zu besetzen. »Objektdentifizierung«, meldete Lauter Broch't. Der Plophoser schickte einen Taststrahl los und scannte das winzige Objekt. »Der Kode stimmt. Ich aktiviere den Nachrichten-Transfer. Da kommt ja wahrhaft hoher Besuch.«

Ein greller Lichtblitz seitlich der Sonnenscheibe deutete darauf hin, dass sich die Sonde nach der Übertragung selbst vernichtet hatte. »Guten Tag«, erklang es hinter ihnen. »Ich hoffe, ich störe nicht. Krohn Meysenhart von Lunatic Intervisio. Mein Sender schickt mich an die Front. Es ist meine Aufgabe, die Stunden davor zu dokumentieren.« Bei den ersten Worten des Besuchers hatte Perry Rhodan seinen Sessel herumgeschwenkt. Es war eindeutig die Stimme des »rasenden Reporters«. Der Rest stimmte nicht. Der echte Krohn Meysenhart hatte anders ausgesehen. Seine Nachbildung verhielt sich jedoch ähnlich rustikal. »Ich vermute, Noviel schickt dich«, antwortete Perry Rhodan. »Deine Anwesenheit bedeutet nichts Gutes. Was willst du wirklich?«

»Du hast es erfasst, Resident. Ich bringe schlechte Nachrichten; die meisten davon wurden direkt in euren Bordrechner übertragen, so dass ihr es euch in Ruhe nachher anschauen könnt. Das Wichtigste: Arkon hat am Rand des Orion-Delta-Systems über dreihunderttausend Raumschiffe zusammengezogen. Die siebzehnte Flotte führt Manöver durch und demonstriert damit ihre Schlagkraft.« Auf Rhodans Stirn erschien eine steile Falte. »300.000 gegen derzeit 47.000 - diese Rechnung geht nicht auf.« Die Aagenfelt-Barriere erreichte einen Wirkungsgrad von achtzig Prozent. Nur zwanzig Prozent der Schiffe kamen nach statistischen Hochrechnungen durch; und die Schlacht um Olymp hatte genau das bestätigt. Die übrigen strandeten in den Minefeldern am Rand des Solsystems. Von 300.000 arkonidischen Einheiten gelang es höchstens 60.000, bis zu den großen Planeten vorzustoßen. Da die terranischen Einheiten dank der syntronischen Steuerung durch NATHAN einen Vorteil im Verhältnis 3:1 besaßen, gab es für die Eindringlinge keine Chance. Um es auszugleichen, hätten sie 141.000 Schiffe durch die Barriere bringen müssen. Dann war zumindest ein Patt erreicht.

Arkon würde es nicht wagen, den Angriff militärisch zu führen. Man musste das As einsetzen, SEELENQUELL. Aber auch der Superintelligenz waren Grenzen gesetzt. Längst trugen alle Bewohner des Solsystems PsIso-Netze. Die Jagd auf schlafende Agenten und Saboteure war in vollem Gang und erbrachte im Schnitt eine Erfolgsmeldung pro Woche. Irgendwann würde der TLD auch die letzte Gefahr einer Sabotage von innen ausgeschaltet haben. Ein zweites Ertrus durfte es auf keinen Fall geben. »Verteidigungsminister Bull hat bereits Maßnahmen zur Absicherung der Zivilbevölkerung getroffen«, fuhr der holographische Reporter fort. »Die Heimatflotte sowie zusätzliche LFT-Verbände werden im Solsystem zusammengezogen. Millionen von Raumminen sind scharf gemacht. Handelsschiffe dürfen nicht mehr einfliegen. Diejenigen, die sich innerhalb der Barriere aufzuhalten, suchen schleunigst das Weite.«

Das Hologramm zuckte mit den Achseln und schwieg. »Danke, Krohn Meysenhart.« Perry Rhodan aktivierte das Hyperfunksystem und ließ den Syntron einen gerafften und verschlüsselten Hyperfunkspruch an die rund ums Solsystem verteilten Relaisstationen schicken. »Resident an Heimat. Krisenfall Karthago ist hiermit eingetreten. Reginald Bull ordnet mit sofortiger Wirkung die Generalmobilmachung an. Die Verhaltensregeln im Fall eines Angriffs von SEELENQUELL sind bekannt und müssen strikt eingehalten werden.« Dazu gehörte, dass keine einzige Person im Solsystem das PsIso-Netz aus dem Haar entfernte und die Menschen in ihrem gewohnten Umfeld blieben. Unterirdische Kraftwerkseinrichtungen standen bereit, um im Notfall einen Großteil der Bevölkerung per Transmitter in Kavernen und Bunker zu bringen und sie so dem Zugriff der Eroberer zu entziehen. Das Solsystem war für den Überfall gerüstet. Die Arkoniden konnten kommen und sich die Zähne ausbeißen. Terras Vorsorge besaß lediglich einen wunden Punkt: Niemand vermochte SEELENQUELLS technische Machtmittel einzuschätzen. Wie es aussah, hatten sie erheblichen Anteil an der auf Arkon I erfolgten Verschmelzung der Mutantenbewusstseine mit dem Geist Wrehemo Seelenquells gehabt. »Viel Glück!« wünschte Krohn Meysenhart. »Residor hat darauf bestanden, dass ich euch das ausrichte.« »Danke.« Das lebensechte Hologramm erlosch. Einen Augenblick lang blieben die Umrisse der Gestalt auf der Netzhaut erhalten, dann jedoch war der »rasende Reporter« endgültig verschwunden.

Rhodan wandte sich an die Zentral-Besatzung. »Krisenfall Karthago ist schneller eingetreten, als wir erwartet haben. SEELENQUELL will den Sieg über seinen hartnäckigsten Gegner erzwingen. Er wird sich wundern. Wir werden Arkon die Stirn bieten.«

Gemeinsam traten sie an das Energiefeld, in dem der Imperator lag. Bostich riss die Augen auf, als er den Oxtorner erkannte. Mit Rhodans Anwesenheit schien er gerechnet zu haben. Das gemischte Ärzte-Team aus Terranern und Aras ließ nicht viele Möglichkeiten offen, wo er sich befand. Der Arkonide war seit zehn Minuten wach. Seine Augen lagen tief in ihren Höhlen. Die eingefallenen Wangen und die bebenden Lippen zeugten von dem Kräfteverlust, den er im Kampf gegen den Tod erlitten hatte. Mit jedem anderen Lebewesen in einem solchen Zustand hätte der Terraner Mitleid gehabt. Aber hier hatte er den Arkoniden vor sich, der es sich auf seine Fahnen geschrieben hatte, Arkon zu neuer Blüte zu führen und seinem Volk eine Vormachtstellung in der Milchstraße zu verschaffen. Er ging dabei über Leichen.

Das Wohlergehen anderer interessierte ihn nicht. Monkey empfand ähnlich. Seine Finger befanden sich unablässig in Bewegung. Wäre er jetzt mit Bostich allein gewesen, Rhodan hätte nicht garantieren können, ob nicht ein Unglück geschah. Er hätte es dem Oxtorner nicht einmal verübeln können, Wenn er den Arkoniden eigenhändig erwürgte.

»Rho... Rhodan - ah!« krächzte der Imperator. Ein Medoroboter näherte sich und flößte ihm Wasser ein, damit er leichter sprechen konnte. »... LEIF ERIKSSON ...?«

»Ja. Wir haben dich von Ertrus entführt und von SEELENQUELL befreit.«

»Ah - SEELENQUELL!«

»Du erinnerst dich? Aktakul hat dich und dein ganzes Volk hereingelegt. Die Krlso-Netze sind unwirksam.« Die rechte Hand Bostichs tastete zur Brust und strich an dem dicken Verband entlang, der die Operationswunde schützte. »Mein Herz ... es ...«

»Es hat versagt«, dröhnte Monkeys Stimme. Der Arkonide verzog schmerzgepeinigt das Gesicht. »In deiner Brust arbeitet jetzt ein Kuntherz. Dein altes war aus Stein.« Im Gesicht des Imperators arbeitete es. »Mein Herz ...« »Monkey will damit sagen, dass du nie ein Herz gehabt hast. Aber ich kann dich beruhigen. Die Mediker klonen aus dem Gewebe des alten ein neues. In ein paar Tagen verfügst du wieder über ein eigenes. Vielleicht arbeitet es dann in einem besseren Menschen als dem, den wir bisher gekannt haben.« »Ich ... tue ... alles ... mein Volk.« Bostich schloss für eine Weile die Augen. Als er sie wieder öffnete, entdeckte Rhodan einen Zug von Entschlossenheit in seinem Blick.

»Ich bin euer Schlüssel zu Arkon.« »Ja. Dein Insiderwissen über Zugangskodes, den Kristallschirm, die Abläufe im Kristallpalast, all das wirst du dem noch freien Teil der Milchstraße zur Verfügung stellen. Ohne die militärische Machtbasis Arkon ist SEELENQUELL ein Nichts.« »Er hat bereits die Blues auf seiner Seite.« »Aber nicht die ganze Milchstraße. Es darf nicht so weit kommen, dass SEELENQUELL alle' Völker dieser Galaxis versklavt.«

Bostich kicherte. »Lasst euch doch von ES helfen!« »Du sprichst im Fieber. Wir kommen später wieder.« Der Oxtorner und der Terraner wandten sich zum Gehen. »Halt!« ächzte der Arkonide. Er tastete unter Schmerzen nach seinem Kopf und befühlte das PsiIso-Netz in seinem Haar. »Wieso trägt der da keines?« Er wies auf den Oxtorner. »Es steckt in einer hautfarbenen Folie, die auf meinem Kopf befestigt ist,« knurrte Monkey. »Mit deinen alten Augen kannst du es nicht erkennen.« »Ah - gut.« Wieder tastete Bostich über sein Netz. »Ich bin frei.«

»Und du wirst es bleiben. Zum Dank verlangen wir von dir, dass du dich auf unsere Seite stellst. Öffentlich. Wirst du das tun?« Bostich schwieg. Vielleicht dachte er nach. »Es ist nicht so sehr eine Forderung, sondern mehr ein Wunsch. Nicht zu vergleichen mit dem, was du für deine Dienste zu verlangen pflegst.« Noch immer sagte der Imperator kein Wort. Er schloss die Augen und drehte den Kopf zur Seite als Zeichen, dass die Audienz beendet sei. Sie verließen ihn.

»Wenn er unverschämt wird und auch dafür noch eine Gegenleistung verlangt, soll Prak-Noy ihm das Kuntherz herausnehmen und den Leichnam in die nächste Sonne schießen«, murmelte Monkey beim Gehen. »Mehr hat er nicht verdient.« Die LEIF ERIKSSON bereitete sich auf die nächste Hyperraum-Etappe vor. Vom Tangul-System sollte es in Richtung Terra gehen. Die Ereignisse machten eine schnelle Rückkehr in die Heimat notwendig. Für Monkey war es Zeit, das Schiff zu verlassen und nach Quinto-Center zurückzukehren. Rhodan begleitete den Oxtorner bis zum Transmitter.

»Die USO wird alle ihre Schiffe auf den Weg schicken, die sie entbehren kann«, sagte Monkey zum Abschied. »In wenigen Stunden wird Terra über weitere fünfzig schwerbewaffnete Kreuzer der ODIN-Klasse verfügen. Zusätzlich werde ich dafür sorgen, dass Homer G. Adams so viele bewaffnete Handelsraumer der Organisation Taxit wie möglich zu deiner Verfügung abstellt. Die bei den Katsugos TOMCAT und SHECAT bleiben auf deinem Fließschiff zurück. Caar Vasquo ist informiert und wird sich nach deinen Befehlen richten. Deine Angelegenheit ist es, Terras übrige Verbündete zu mobilisieren.«

Rhodan nickte. »Posbis und Haluter stehen mit uns in Verbindung. Die entsprechenden Anordnungen habe ich bereits erteilt.« Auf Details verzichtete er. Monkey nahm diese Informationen wortlos zur Kenntnis. Das Entmaterialisierungsfeld nahm den Oxtorner auf und brachte ihn in das USO-Beiboot, mit dem sie von Quinto-Center in die LEIF ERIKSSON gekommen waren. Es schleuste aus und verschwand kurz darauf im Hyperraum. »Rhodan an Rock Mozun«, sagte der Unsterbliche. »Der Start der LEIF ERIKSSON wird wegen einer Kurskorrektur unterbrochen. Die neuen Zielkoordinaten lauten wie folgt ...«

7.

Relgrön war der Name eines blauweißen Sterns der Klasse AO mit 2,784 Millionen Kilometern Durchmesser und einer Oberflächentemperatur von 9500 Grad Celsius. Sechs Lichtjahre von Racisse entfernt, lag er ebenfalls vor dem Sternenriff. Die Entfernung zu Terra betrug 3201 Lichtjahre. Außer der LEIF ERIKSSON hielt sich im Umkreis von zwanzig Lichtjahren kein anderes Schiff auf. »Gefechtszustand herstellen!« erklang Perry Rhodans Stimme. »Syntronsysteme des aktivieren. Ab sofort fliegt das Schiff mit positronischer Steuerung. Rock, wir simulieren einen Angriff auf ein virtuelles Ziel. Die Koordinaten liegen dir in diesem Augenblick vor.«

Zum ersten Mal sah der Resident die Kommandantin fassungslos. Pearl Ten Wafer sah ihn an, als sei er von allen guten Geistern verlassen. Sie hatte fest damit gerechnet, dass es jetzt auf dem schnellsten Weg ins Solsystem ging. Er quittierte es mit einem Schmunzeln. Als sie ihn nach einer Weile immer noch anstarrte, meinte er: »Nein, ich bin nicht verrückt. Das ist auch kein Übungsflug, sondern ein Ernstfall. Womit der Emotionaut rechnen muss, wird sich im Lauf des Fluges herausstellen.«

Rock Mozun flog einen Angriff auf vier 200-Meter-Kreuzer und erledigte seine Aufgabe mit Bravour. Das überraschende Auftauchen von drei arkonidischen Einheiten der KOBAN-Klasse bereitete ihm Probleme, denn sie näherten sich auf Flugbahnen, die sie kraft ihrer Masse eigentlich nicht bewältigen konnten. In der Projektion spielte es keine Rolle. Aber auch hier löste der Emotionaut seine Aufgabe hervorragend. Er verursachte nicht eine einzige Fehlschaltung. Es nötigte der Kommandantin einen anerkennenden Pfiff ab. Wieder suchte ihr Blick den Rhodans.

Perry nickte. »Es wird ernst, Rock. Ich gebe dir neue Koordinaten.« Diesmal hielt es Pearl Ten Wafer nicht auf ihrem Platz. Sie stapfte zu Rhodan herüber. »Die Gefahr für das Schiff ist zu groß«, behauptete sie. »Zudem kostet ein Flug in der Sonnenkorona wertvolle Zeit.« Rhodan erhob sich. »Ich verstehe alle Bedenken in diesem Zusammenhang. Wir werden jedoch erwarten. Wir treffen mit jemandem zusammen, der uns seine Unterstützung zugesagt hat. Er ist allein, aber er wird uns nützlicher sein als alle acht ENTDECKER zusammen.« Ein Räuspern erklang. Niemand wusste, wovon er sprach. Und Perry ließ sich auch nicht erweichen, mehr Informationen herauszurücken.

Nicht, dass es ihm Spaß gemacht hätte, den Rätselknoten zu spielen. Im Gegenteil. Aber er wollte Rock Mozun keine Gelegenheit geben, sich auf eine von mehreren Rahmenbedingungen einzustellen. Die LEIF ERIKSSON änderte den Kurs und hielt unmittelbar auf Relgrön zu. Die Korona des blauweißen Sterns gleiste und schleuderte riesige Protuberanzen Millionen Kilometer weit ins All hinaus. Mozun fing an zu schwitzen. Perry sah es an den winzigen Rimsalen, die an seinem haarlosen Nacken hinab zum Kragen der Kombination liefen.

Die vorläufigen Koordinaten lagen zweitausend Kilometer tief in der Korona des Sterns. Die Schutzschirmstaffeln des ENTDECKERS leuchteten immer greller, je tiefer das Schiff in die gefährliche Zone eindrang. Jeder an Bord war sich bewusst, in welche Gefahr sich das Schiff ohne zwingenden Grund begab. Nur um jemanden zu treffen oder die Flugkünste eines Emotionauten zu testen, war es in den Augen vieler ein unverantwortliches Wagnis. Andererseits wussten sie, was in der Heimat vorging und welcher Bedrohung Terra durch die arkonidische Flotte zumindest theoretisch ausgesetzt war. Sie brauchten Emotionauten, die ihr positronisch gesteuertes Schiff im Schlaf beherrschten.

Ein Zittern durchlief die LEIF ERIKSSON. Sie kam vom Kurs ab. Der Ertruser unter seiner goldenen Haube bewegte lautlos die Lippen. Die Rinnale in seinem Nacken wurden weniger und verschwanden schließlich ganz. Die Flugbahn stabilisierte sich. »Zielorbit erreicht, Geschwindigkeit angepasst«, verkündete die freundliche, leicht metallisch klingende Stimme des positronischen Steuersystems. »Zielanflug auf folgende Koordinaten ...«

Rhodan nannte Koordinaten in sechstausend Kilometern Tiefe. Diesmal handelte es sich nicht um Angaben zu einer Flugbahn, sondern um einen Zielpunkt auf der dem Sternenriff zugewandten Seite Relgröns. »Ortung auf maximale Belastung schalten!« sagte Rock Mozun laut. »Kollisionsberechnungen liegen vor. Schiff in Verteidigungsbereitschaft.« Perry lächelte fast unmerklich. Niemand außer ihm wusste, ob sie am Ziel auf einen Freund oder Feind trafen. Sie konnten es sich höchstens denken, dass es sich um die angekündigte Begegnung handelte. Es musste jemand sein, der sich in der Korona versteckte und gut zu manövrieren wusste.

Der Anflug dauerte eine knappe Stunde. Rock Mozun verstand es inzwischen perfekt, die Einwirkungen des blauweißen Sterns auf das Schiff durch gezielte Schubsteuerung der Triebwerke zu eliminieren. Wie ein U-Boot in ruhigem Wasser glitt die LEIF ERIKSSON durch die Korona. »Koordinaten erreicht, Ortung negativ«, meldete Lauter Broch't. Der Blick des Plophosers fraß sich förmlich am Hologramm fest. »Halt, da ist was! Wir haben eine Phantomortung.«

Er meinte etwas, das sich abzeichnete, aber nicht wirklich vorhanden war. Der Ortungschef irrte sich. Der Reflex blieb und erwies sich als hundert Meter durchmessendes Kugelschiff mit starken Abplattungen an den Polen. Während der Ertruser die Flugbahn stabilisierte, beschleunigte die

schwarze Kugel und näherte sich dem ENTDECKER. »Das ist ein Haluter!« rief Broch't laut. »Rock, öffne den oberen Galeriehangar!« sagte Perry. »Rhodan an TANVAN. Peilstrahl aktivieren!« Sie überließen das Manöver dem Haluter. Die LEIF ERIKSSON hielt quasi still und beschränkte sich auf das Halten der Orbitalbahn. Rock Mozun hatte genug zu tun. Das Schalten der Strukturlücken in den Schirmstaffeln konnte nicht auf einmal erfolgen, sondern nacheinander, quasi schichtweise. Das vermochte nur ein Syntron zu bewerkstelligen oder ein Emotionaut mit positronischem Steuersystem. Eine weitere halbe Stunde dauerte es, dann erreichte die TANVAN endlich den Hangar.

A. A. Cordable schaltete eine Transmitterverbindung. Augenblicke später betrat ein Haluter die Zentrale. Er trug den traditionellen roten Kampfanzug. In einem Holster an der rechten Hüfte hing ein gewaltiger Kombistrahler von silberner Farbe. Der Lauf maß ungefähr einen Meter und glomm in einem permanenten gelben Leuchteffekt. »Ich heiße Sie an Bord willkommen, Mon Vanta!« empfing Perry Rhodan den schwarzen Riesen und stellte ihn den Anwesenden als guten Freund von Blo Rakane vor.

»Ich danke Ihnen, Rhodan. Die Zeit drängt, deshalb ersparen Sie mir lange Worte. Ich unterstelle meine Streitmacht der Befehlsgewalt des Terranischen Residenten.«

»Sie erweisen der Menschheit damit einen großen Dienst.« Perry wandte sich an Rock Mozun. »Wir beschleunigen Richtung Heimat.« Die LEIF ERIKSSON raste aus der Korona Relgröns hinaus in den freien Raum. Sie beschrieb einen weiten Bogen über der blauweißen Sonne. Die Ortung schlug an. Lauter Broch't stieß einen lauten Ruf aus. Die Positronik zählte und zählte und meldete schließlich fünfundfünfzigtausend Schiffe, die den ENTDECKER verfolgten.

Zumindest hatte es im ersten Augenblick den Anschein. Die Verfolger kamen aus der Sonnenkorona. Ihre abgeplattete Form wies sie als Haluterschiffe aus. Jetzt war auch dem letzten Besatzungsmitglied klar, was Mon Vanta mit dem Begriff »Streitmacht« gemeint hatte. Die Haluter synchronisierten ihren Flug mit der LEIF ERIKSSON.

Die beachtliche Flotte materialisierte außerhalb der Plutobahn. Funksprüche wechselten hin und her. Robotische Kurierschiffe und Sonden überwachten den Außenraum des Solsystems bis hinaus in die Oortsche Wolke. Die LEIF ERIKSSON schaltete um auf Syntronsystem und fädelte sich in die aktuell gültige Notfrequenz ein. Augenblicke später machte sich der riesige Verband an den Durchflug der Aagenfels-Barriere. Rhodan suchte die Hauptmedostation auf. Bostich hatte die letzten Stunden geschlafen und war zum ersten Mal erwacht. Der Imperator sah ihm aufmerksam, aber mit gleichgültigem Gesichtsausdruck entgegen.

»Wir sind im Solsystem angekommen«, sagte der Terraner. »Ich hätte mich gefreut, dich unter glücklicheren Umständen hier begrüßen zu können. Als Freund und Verbündeten, nicht als Gegner.« »Was nicht ist, kann noch werden.« Bostich krächzte, sein Hals war ausgetrocknet. Seine Stimme hatte jedoch fast schon ihre alte Festigkeit zurückgerhalten. »Du hast es dir also überlegt.«

»Ja. Aber erwarte nicht, dass ich es bedingungslos tue, wie du das verlangst.« »Was willst du?«

»Seite an Seite mit dir gegen SEELENQUELL, aber für Arkon kämpfen. Dafür verlange ich eine kleine Gegenleistung.«

»Sprich. Was ist es?« »Erinnere dich an unser erstes Zusammentreffen, Rhodan. Die Antwort liegt in dem, worüber wir damals gesprochen haben.« Perry tat, als müsse er sich besinnen. Dem Imperator dauerte das zu lange. Mühsam und unter Aufwendung aller Kraft stimmte er sich mit den Ellenbogen hoch. In seinen Augen erschien ein gieriges Glitzern. »Zweihundert Jahre sind mir zuwenig«, stieß er hervor. »Ich verlange als Gegenleistung einen Aktivator.«

»Du bist ein Narr. Glaubst du wirklich, ich könnte dir ein solches Gerät besorgen wie ein Glas Wasser oder eine neue Uniform?« Bostich lachte meckernd. »Um es terranisch auszudrücken: Es ist mir scheißegal, Rhodan. Es interessiert mich auch nicht, was du über mich denkst. Glaube von mir aus, ich wolle mich als Unsterblicher zum Herrscher über die Milchstraße aufschwingen.«

Alles unwichtig. Du besorgst mir den Chip oder lässt ihn durch Keraete heranschaffen.«

»ES wird dir keinen Aktivator genehmigen, Bostich.«

»Wirklich? Bist du so weltfremd, dass du das glaubst?« Er sank zurück und schloss die Augen. »ES wird es tun, Rhodan. Du kannst Gift darauf nehmen.«

ENDE

Die von der Superintelligenz SEELENQUELL kontrollierten Arkoniden lassen nicht locker: Ganz eindeutig planen sie nun den direkten Angriff auf die Erde. Perry Rhodan muss sich auf große Kämpfe einstellen. Außer es gelingt dem unsterblichen Terraner, einige seiner wenigen Trümpfe auszu spielen. Dazu gehört der gefangene Imperator Bostich I., dazu gehören aber auch die alten Freunde der Terraner.

Mehr darüber im PERRY RHODAN-Band der nächsten Woche. Dieser Roman wurde von Horst Hoffmann geschrieben und erscheint unter dem Titel:

MISSION HUNDERTSONNENWELT